Nr. 232 Halle a. S., Dienstag den 5. Oktober 1909 IV. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1,65 Mk. exkl. Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage) durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Halleſaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Insertionsgebühr beträgt für die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig, für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die Allge Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Die Alkoholfrage.

Die bürgerliche und die proletarische Auffassung.

Die bürgerliche Alkoholfrage ist eine Säuferfrage. Es ist die Frage des einzelnen, der seinen Alkoholverbrauch soweit gesteigert hat, daß dadurch seine Gesundheit geschädigt wird. Die Trunksucht, die Krankheiten erzeugt, wird selbst zur Krankheit. Darum ist es auch so schwer, mit ihr fertig zu werden.

Diese Säuferfrage besteht auch für die Arbeiter, nur daß sich hier zu der Krankheit auch noch das Elend gesellt. Der Kapitalist kann ein Vermögen für Alkoholgetränke ausgeben, ohne deshalb ärmer zu werden, denn seinen Reichtum schaffen ihm andere, er braucht dazu keine körperlichen Kräfte und kann auch den Geist entbehren. Das Leben in guten Verhältnissen, die Auswahl feinerer Getränke, die ärztliche Pflege, das alles mildert für ihn auch die gesundheitlichen Folgen der Trunksucht. Der Arbeiter aber, der säuft, macht sich selber das Leben zur Qual und das Leben seiner Familie zur Hölle; er bringt sich und die Seinigen um die Mittel des Lebens, er ruiniert seine Arbeitskraft, so daß sein Lohn immer tiefer sinkt; er wird arbeitsunfähig, verliert jeden sozialen Halt, wird zum Bettler und Lumpen und bereitet seinen Kindern ein schlimmeres Los als wenn sie verwaist wären; er erzeugt derartiges Unheil, daß er im Bewußtsein dessen, was er getan, wahnsinnig werden müßte, wenn ihm nicht der Wahnsinn, den der Alkohol schafft, das Bewußtsein getrübt hätte!

Das wissen wir und wir verdammen es; aber wenn man zu uns mit der Behauptung kommt, die Trunksucht sei die Quelle des Arbeiterelends, so weisen wir das als heuchlerische Verleumdung zurück. Wohl gibt es Trunkenbolde auch unter den Arbeitern, aber die Arbeiter sind es nicht, die die Säufersanatorien füllen. Miserabel ist auch die Lage der Arbeiter, die keine Säufer sind, und oft genug ist das verzweifelte Elend erst die Quelle der Trunksucht. Wir wollen dem Uebel steuern, daß der einzelne durch Trunksucht sein Arbeiterlos zu einem Jammerdasein voll Scheußlichkeiten gestaltet, aber wir werden uns deshalb von dem Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung nicht ablenken lassen, die das allgemeine Elend der Arbeitermassen bedingt. Aus diesem großen Kampf ergibt sich aber gerade die Alkoholfrage in ihrer neuen Gestalt als proletarische Klassenfrage. Die proletarische Alkoholfrage ist nicht eine Frage des einzelnen, sondern der Massen. Sie ist eine Kulturfrage. Es ist die Frage, ob die Arbeitermassen ihre geringen Mittel verschwenden, ihre geringe Muße vergeuden sollen, oder ob sie beides verwenden sollen, um ihren Geist aufzuklären, die neue Generation zu unterrichten, die Organisationen zu fördern?

Soll der Arbeiter, der alle Feiertage einmal frei ist, aus seiner Freiheit keinen besseren Gebrauch machen wollen, als sich den Geist durch Alkoholdünste betäuben zu lassen? Dem Sklavendasein entspricht der Sklavengenuß. Der Heiote, der dem Joch entronnen ist, frißt sich voll, besäuft sich, wenn er kann. Das Proletariat ist aber eine aufstrebende Klasse. Das Proletariat arbeitet an seiner Zukunft, darum muß jeder in seiner Mitte an sich selbst bildend wirken. Der Arbeiter muß sich geistig von der Knechtschaft frei machen, wenn er sie materiell überwinden will. Er muß einen Genuß erstreben, der ihn seelisch emporhebt, nicht herabwürdigt, wie der Alkohol; er muß die Gelegenheit ergreifen, um die Welt kennen zu lernen, die er erobern will, es gezieht ihm nicht, sein Geld und seinen Geist im dumpfen Bierdusel des Wirtshauses zu vertrödeln.

Die Herrschenden haben stets den Alkohol gebraucht, um die Bestie in den Massen zu erwecken. Während der Revolution werden die Soldaten besoffen gemacht, um sie zum Brudermord gefügig zu machen. Der Alkohol dient dazu, in ihnen das Menschlichkeitsgefühl abzutöten. Der Alkohol hat den Freiheitskämpfern viele blutige Wunden geschlagen. Er macht den Arbeiter zum Verräter an sich und seiner Klasse. Dagegen propagierten die Massen in der Revolution stets Enthaltsamkeit vom Alkohol.

Die Bourgeoisie schimpft über den „besoffenen Pöbel", aber so, nicht anders möchte sie die Arbeiter haben. Blieben die Arbeiter unwissend, roh und stumpfsinnig, dann hätten die bürgerlichen Politiker ein heiteres Leben. Doch die Arbeiter wollen klarblickend sein und ihre Interessen wahrnehmen. Darum müssen sie dem Alkoholgenuß entsagen, der den Geist trübt.

Sie müssen ihm schließlich entsagen, weil sie ihr Geld für andere Zwecke brauchen. Sie brauchen es für ihre Organisationen — die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie. Wie schwer entschließt sich mancher Arbeiter noch immer, seinen Beitrag an die Organisation abzuführen — wie leicht dagegen findet er sich bereit, einen viel höheren Betrag für Alkohol auszugeben! Gewiß, jeder Pfennig des Arbeiters ist Entbehrung; aber der Alkoholgenuß ist ihm kein Gewinn, er ist Verlust, Zehrung an Leib und Geist. Wenn die Arbeiterorganisationen über die Summen verfügen könnten, die die Arbeiter im Alkohol vergeuden, würden sie eine gewaltige Macht darstellen. Sie besitzen diese Summen nicht — noch mehr, das Geld fließt zu einem großen Teil dem Staat und der feindlichen Junkerklasse zu.

Jeder Alkoholgenuß ist eine Steuerzahlung. Statt ihre eigenen Organisationen zu fördern, unterstützen die Arbeiter durch ihren Alkoholverbrauch den Staat, der sie unterdrückt und der Kapitalistenklasse dient. Sie führen einen Kampf gegen den Militarismus und den Marinismus und ernähren ihn doch selbst durch ihren Alkoholgenuß. Niemand zwingt sie dazu, kein Gebot und keine Not, aber sie tun es dennoch, schmieden ihre eigenen Fesseln, binden sich den Geist und binden sich die Hände, liefern sich ihren Klassengegnern aus durch den Alkoholgenuß!

Darum, nicht nur im Interesse des leiblichen Wohles des einzelnen, sondern vor allem im Interesse der kämpfenden Klasse fordern wir Einschränkung des Alkoholgenusses. Das ist der Sinn der auf dem Parteitag gefaßten Resolution.

Wir wenden uns nicht bloß an die übermäßigen Trinker. Wir fordern die Enthaltsamkeit der Mäßigen! Das ist ein viel größeres Ziel und zugleich leichter zu erreichen, denn bei diesen vielen, bei der Masse ist der Alkoholgenuß noch nicht zur Krankheit geworden. Der Alkohol ist kein Nahrungsmittel, der Alkoholgenuß ist nur eine schlimme Gewohnheit, der man entsagen kann, wenn man zur Einsicht von ihrer Verderblichkeit gelangt ist. Wie der Arbeiter in der Stadt eine höhere Lebensart, Kulturgewohnheiten lernt, so muß er in der Gewerkschaft und in der Sozialdemokratie lernen, dem Alkoholgenuß zu entsagen, um nicht nur als sauber gekleideter, sondern als denkender Mensch, der seines Lebensziels und seiner Klassenaufgaben sich bewußt ist, dazustehen. Das ist leichter, als jene Entbehrungen, die er sich auferlegt, um ein Sonntagskleid oder ein Möbelstück anzuschaffen. Noch leichter ist es, die heranwachsende Jugend vom Alkohol zurückzuhalten. Es ist ja bloß das Beispiel der Erwachsenen, es ist der Bier- und Schnapskultus, der sie dazu anreizt. Eine Aenderung der Auffassung in den Arbeiterkreisen, die Erkenntnis der Verderblichkeit des Alkohols, die allgemeine Verbreitung des Enthaltsamkeitsgedankens kann bei der Jugend Wunder wirken.

Schließlich, wenn die Gewerkschaft und die Sozialdemokratie an die Stelle des Wirtshauses treten, dann wird auch die Frau des Arbeiters viel leichter für die Gewerkschaft und für die Sozialdemokratie zu gewinnen sein.

Das ist die proletarische Alkoholfrage.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 4. Oktober 1909.

Wie Preußen dem Reiche Freunde schafft.

Die gesetz- und vertragswidrige Mißhandlung ausländischer Arbeiter durch das preußisch-sächsische Polizeisystem hat jetzt auch zu einem Konflikt zwischen dem Deutschen Reiche und den Niederlanden geführt. Darüber berichtet der holländische Minister des Aeußern in einem der Kammer übermittelten Orangebuch, daß mit der deutschen Regierung über die preußischen Kontrollvorschriften für fremde Arbeiter ausführlich verhandelt wurde, wobei die niederländische Regierung gegen jene Vorschriften, die dem Niederlassungsvertrag zuwiderlaufen, ausdrücklich protestierte. Es erfolgte ein Notenwechsel, der von niederländischer Seite abgebrochen wurde mit der Erklärung, daß man sich von seiner Fortsetzung keinen Erfolg verspreche.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Angelegenheit durch diesen vorläufigen Abbruch der Verhandlungen erledigt sein wird. Auch Italien hat ja, unabhängig von den Niederlanden, gegen die rechtswidrige Behandlung seiner Angehörigen Protest erhoben und die Absicht zu erkennen gegeben, den ganzen Streitfall vor das internationale Schiedsgericht zu bringen. Ferner hat die schweizerische Bundesregierung Schweizerbürger, die von der preußischen Polizei zur Beschaffung von Legitimationskarten bei der Feldarbeiterzentrale aufgefordert waren, auf ihr Befragen hin, wie sie sich verhalten sollten, angewiesen, der Aufforderung nicht Folge zu leisten, da sie ungesetzlich sei. Auch Oesterreich hat wiederholt in Fällen der Ausweisung seiner Staatsangehörigen aus Preußen bei der deutschen Reichsregierung Vorstellungen erhoben, die allerdings fruchtlos blieben. Jetzt hat der Parteitag der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie als der berufene Vertreter des österreichischen Proletariats die österreichische Regierung zu schärferem Vorgehen aufgefordert, und es ist nicht anzunehmen, daß sich Graf Aerenthal trotz aller aus der allgemein politischen Situation sich ergebenden diplomatischen Bedenken dem Druck der öffentlichen Meinung auf die Dauer wird entziehen können. Von allen Staaten, die den deutschen Agrariern und Kapitalisten menschliches Ausbeutungsmaterial liefern, ist höchstens Rußland mit der Behandlung seiner Untertanen durch die preußische Polizei zufrieden. Die russischen Untertanen denken freilich in diesem Punkte wie in manchem andern ganz anders als die russische Regierung. So schildert z. B. Herr Lee, der für das Berliner Tageblatt Russisch-Polen bereist, den siebenden Haß breiter Schichten gegen alles Preußisch-Deutsche höchst anschaulich. Die preußische Polen- und Ausländerpolitik tut eben auch in diesem Grenzland ihre Wirkung.

Für nationalistische Blätter ergäbe sich also die schönste Gelegenheit, wieder einmal zu bellamieren: „Feinde und Neider ringsum!" Aber woher kommt diese Feindschaft, wenn nicht aus dem Umstande, daß Preußen unter der Maske eines Rechtsstaates seine eigentliche Natur eines tückischen und brutalen Polizeistaates nur schlecht verbirgt. Was die preußische Polizeiregierung mit den Ausländern proletarischer Klassenzugehörigkeit tut, wie sie diese importierten Sklaven reglementiert, ihnen Gebühren abpreßt und sie ständig unter der drohend geschwungenen Peitsche der Ausweisung hält, ist einfach ein Hohn auf Gesetz und internationales Vertragsrecht. Wiederholt hat die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag auf diese unhaltbaren Zustände hingewiesen, aber was helfen bei der preußisch-deutschen Reichsregierung sozialdemokratische Vernunftgründe, wenn agrarisch-feudale Interessen es anders verlangen! So zieht man lieber im Auslande berechtigten Haß gegen die preußischen Regierungsmaximen groß und setzt sich der Gefahr einer gemeinsamen Aktion der europäischen Mächte aus, die angesichts der rechtlichen Unhaltbarkeit des deutschen Standpunkts gar nicht anders enden kann als mit einer vollständigen diplomatischen Niederlage. Je länger die preußische Junkerregierung in ihrem Trotz verharrt, desto größer wird für das ganze Reich der Schaden und die Blamage.

Eine Revision des Flottengesetzes.

Gewisse Kreise drängen gegenwärtig, so schreibt der Vorwärts, auf eine stärkere Vermehrung der Unterseeboote. Um ihre Propaganda dafür der Masse plausibler zu machen, geben sie sich dabei den Anschein, als ob nach ihrer Meinung diese Unterseeboote tatsächlich einen gewissen Ersatz für die Schlachtschiffe darstellen könnten. Man beruft sich einerseits auf den Admiral Galster, den Befürworter der Unterseeboote, andererseits sogar auf den langjährigen Leiter der deutschen auswärtigen Politik, Herrn v. Holstein, der in Privatbriefen (aus denen bekanntlich vor wenigen Tagen der nationalliberale Landtagsabgeordnete vom Rat einige Stichproben zum besten gab) ganz unverblümt der Meinung Ausdruck gab, daß das aberwitzige deutsche Flottenrüsten geradezu zur Katastrophe führen müsse.

Daß der Vorstoß gegen die rapide Vermehrung der Schlachtschiffe in den einflußreichsten Kreisen wenig Gegenliebe findet, beweist die Tatsache, daß gerade das Organ der Agrarier, aus deren Reihen ja seinerzeit der Stoßseufzer über die „gräßliche" Flotte kam, die Deutsche Tageszeitung, lange Artikel des Flottenbündlers Grafen Reventlow veröffentlicht, in denen nicht nur die strategische Notwendigkeit einer großen Schlachtflotte behauptet, sondern sogar der Standpunkt vertreten wird, daß Deutschland schon in absehbarer Zeit in der Lage sein werde, es im Flottenrüsten selbst mit England einigermaßen aufnehmen zu können!

Es ist also sehr wenig Aussicht vorhanden, Maß und Tempo unserer Schlachtschiffvermehrung einzudämmen. Namentlich, da ja der neue blauschwarze Block alles aufbieten wird, um durch Entgegenkommen in marinistischer Beziehung sich in der Gunst gewisser „allerhöchster" Kreise zu erhalten! Die Propaganda für die Unterseeboote dürfte also schließlich nur die Wirkung haben, daß zwar die Zahl der Unterseeboote erheblich vermehrt, darum aber kein einziges Schlachtschiff und kein einziger großer Kreuzer weniger gebaut wird, als das den Interessen unserer Panzerplattenpatrioten entspricht!

Die Betriebskrankenkassen zur Reichsversicherungsordnung.

Unter dem Vorsitz des Direktors bei der Firma Krupp, Justizrat Wandel, tagten die Vertreter der deutschen Betriebskrankenkassen am Freitag im Savoy-Hotel in Berlin, um Stellung zu nehmen zu dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung. Die Vertreter nahmen eine Resolution an, aus der wir folgendes hervorheben: Die weitgehenden Verwaltungsbefugnisse der Versicherungsämter bedeuten eine Beschränkung der gesetzlich gewährleisteten Selbstverwaltung; sie erfordern einen großen, teuren Apparat und könnten zudem nur auf Grund der Angaben der Kassen ausgeübt werden. Parität beständen in den Schiedsausschüssen zur Schlichtung von Streitigkeiten mit Aerzten und Apotheken nicht, wenn mehr Aerzte als Kassenvertreter zugezogen werden. Die Beseitigung der Bestimmung, welche eine Verschmelzung eines Teiles der Betriebskrankenkassen mit den Ortskrankenkassen herbeiführen und andere Betriebskrankenkassen beschränken würde, wird mit Entschiedenheit gefordert. Die Bestimmung zur Regelung des Verhältnisses der Krankenkassen zu den Aerzten und Apotheken werden als nicht ausreichend erklärt. Die gesetzliche Pflicht der Krankenkassen, bei Krankheitsfällen ärztliche Hilfe zu gewähren, erfordere auf der andern Seite einen Zwang für die Aerzte, diese Hilfe zu leisten. Mit der Absicht, die freie Apothekenwahl grundsätzlich einzuführen, konnte man sich nicht einverstanden erklären. Auch dagegen wandten sich die Vertreter, daß eine Erhöhung der Ersatzleistungen bei Uebernahme von Heilverfahren durch die Unfallberufsgenossenschaften und Invalidenversicherungsanstalten eintreten solle. Das würde auf die Absicht hinauslaufen, daß sich die Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten auf Kosten der Krankenkassen bereichern würden.

Preußische Rechtspflege.

Ein herrliches Bild preußischer Gerechtigkeit ist wieder aus Ostpreußen zu melden. Der Stadtwachtmeister Hartwig aus Labiau ist schon zweimal wegen Beleidigung vorbe-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091005-15/fragment/page=0001

straft; einmal war er mit dem Rufe: „Ich muß Blut sehen!“ in ein Haus eingedrungen. Dieser Mann hat jetzt bei Ausübung seines Amtes einen Arbeiter zum Krüppel geschlagen. Einige Arbeiter hatten Streit mit zwei Kellnerinnen, es hieß, daß sie Zechprellerei verübt hätten, doch das stellte sich als unwahr heraus. Obwohl die Kellnerinnen schon dem Stadtwachtmeister, der geholt worden war, die Namen der Arbeiter gesagt hatten, schritt er doch zu ihrer Verhaftung, der sich die Arbeiter natürlich widersetzten, da sie nicht das Geringste getan hatten. Hartwig schlug nun auf einen Arbeiter in der fürchterlichsten Weise ein. Blutüberströmt brach dieser unter den Säbelhieben zusammen. Der Unterarm, sowie die Hand waren ihm total zerschlagen worden. An der Hand hatte ihm der Polizist mit dem Säbel die Sehnen durchschnitten, so daß sie jetzt völlig unbrauchbar ist und schlaff und kraftlos an dem verstümmelten Arm hängt. Ja, der Polizist hatte dem Arbeiter die dicke Sehne an der linken Kniescheibe glatt durchschnitten. Ein Teilnehmer bekundete, daß er dieses verübt hätte, als der Arbeiter schon am Boden lag! Die Folge davon ist, daß der Arbeiter jetzt an einem Stock gehen muß.

Jedermann wird nun annehmen, daß der Stadtwachtmeister von Labiau wegen schwerer Körperverletzung — begangen im Amte — auf die Anklagebank gekommen wäre. Weit gefehlt! Die preußische Gerechtigkeit ist bemüht, unter allen Umständen die Autorität des preußischen Polizeisäbels zu schützen. Angeklagt wurde nicht der Polizist — dieser befindet sich heute noch als „Hüter der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ in Amt und Würden — angeklagt wurde der Krüppel und seine Freunde wegen „Widerstands gegen die Staatsgewalt“. Und trotzdem vor Gericht bewiesen wurde, daß die Arbeiter nicht das Geringste getan hatten, trotzdem durch Sachverständige die furchtbaren Verletzungen des einen Arbeiters festgestellt wurden, bekam es der Staatsanwalt fertig, gegen die Angeklagten — auch gegen den Krüppel — einen Monat Gefängnis zu beantragen.

Der Verteidiger drückte seine Verwunderung darüber aus, wie es möglich sei, daß man diesen Polizisten, der sich so wenig beherrschen könne, noch Waffen in die Hände gebe. Er bezeichnete den Stadtwachtmeister als eine Gefahr für die öffentliche Ordnung. — Der Polizist ist übrigens auch ein eifriger Sozialistenverfolger.

Die Königsberger Strafkammer, der vom Verteidiger die Freisprechung der Angeklagten nahe gelegt wurde, kam zu einer Verurteilung. Der Krüppel erhielt „von Rechts wegen“ 30 Mk. Strafe, derjenige, der ihn zum Krüppel geschlagen hatte, ging frei aus, da er gar nicht angeklagt war.

Der Freisinn und die Lehrerinteressen.

In Bayern droht der Liberalismus in Scherben zu gehen, weil der nationalliberale Oberbürgermeister von Baireuth, Cafselmann — ganz entgegen seinen Reden im Landtage — als Oberbürgermeister gegen die Lehrer arbeitet. Jetzt hat er in dem freisinnigen Oberbürgermeister von Hagen, dem Reichstagsabgeordneten Cuno, einen gleichgearteten Kollegen erhalten. Es wird über einen scharfen Konflikt, der zwischen Cuno und den Lehrern ausgebrochen ist, gemeldet:

Die Hagener Lehrer erhielten im vorigen Jahre eine Teurungszulage von je 100 Mk. Bei der neulichen Gehaltsregelung wurden ihnen diese 100 Mk. auf Weisung des Oberbürgermeisters abgezogen, da die Zulage einen Vorschuß auf die künftige Gehaltserhöhung dargestellt habe. Die Lehrer bestritten dies, erklärten die Rückforderung für unstatthaft und die meisten verweigerten die Quittung, die jene Verrechnung vorsah. Oberbürgermeister Cuno ordnete nun an, daß den Verweigerern der Quittung kein Gehalt auszuzahlen sei. Die Lehrer wandten sich darauf — nachdem die Angelegenheit inzwischen auch im Stadtverordnetenkollegium ohne ein praktisches Ergebnis erörtert worden war — an die Regierung in Arnsberg und baten um eine Weisung. Diese ging dahin, daß die Lehrer die Quittungsleistung zu verweigern hätten. Oberbürgermeister Cuno verharrte jedoch bei seiner Auffassung.

In der Tat, ein hübsches Bild von der Lehrerfreundlichkeit des Freisinns. Die reaktionäre preußische Regierung, die überall den Gemeinden in den Arm fällt, um die Lehrer vor „zu viel Segen“ zu bewahren, muß zugunsten der Lehrer gegen einen freisinnigen Oberbürgermeister Stellung nehmen! Das ist ein Bild aus den Gemeinden, in denen der Freisinn herrscht.

Politische Denunzianten.

Die Dortmunder Arbeiterzeitung brachte zur Feier der 300-jährigen Zugehörigkeit der Mark zu Preußen gelegentlich der Anwesenheit Wilhelms II. auf der Hohen-Syburg am 10. August dieses Jahres eine besondere Begrüßungsnummer mit der Ueberschrift: „Der Vaterlandslosen Festgruß“. Gleich nach dem Erscheinen dieser Nummer versuchten die nationalliberalen Blätter des Industriebezirks wegen der in dem Artikel betonten republikanischen und revolutionären Gesinnung der Sozialdemokratie den Staatsanwalt scharf zu machen.

Wie sich jetzt herausstellt, ist die Nummer in Bochum in vielen tausend Exemplaren vervielfältigt und ohne Angabe des Druckers, des Verlegers oder des Absenders an alle möglichen Parlamentarier, Minister und sonst irgendwie einflußreiche Persönlichkeiten des Reiches versandt worden. Eine Anzahl dieser Druckſachen war zur Zeit nicht zu bestellen. Die Post gab deshalb diese Briefe an die Arbeiterzeitung zurück. Die Arbeiterzeitung veröffentlichte nun eine Liste der verschiedenen Adressaten, unter denen sich vornehmlich Herrenhausmitglieder und auch Minister befinden.

Die Absicht der Vervielfältiger der Arbeiterzeitung ist ganz offensichtlich. Man will offenbar scharf machen gegen die Sozialdemokratie. Bochum, von welchem Orte aus die Briefe versandt wurden, ist der Sitz des Generalsekretärs der nationalliberalen Partei. — Es wird vermutet, daß auch der bergbauliche Verein die Hand bei der Aktion im Spiele hat.

Deutsches Reich.

— Für die sächsischen Landtagswahlen sind die Kandidaten nunmehr, drei Wochen vor dem Wahltage, so ziemlich vollständig aufgestellt. Die Sozialdemokratie hat in allen 91 Kreisen Kandidaten nominiert. Die Konservativen haben bisher 64 Kreise besetzt und wollen noch in sechs weiteren Kreisen aufstellen. Die Nationalliberalen wollen in 60 Kreisen kandidieren. 66 Kandidaten sind bereits benannt. Freisinnige beider Richtungen sind 33 aufgestellt, und die Mittelständler und Reformer ziehen mit 24 Kandidaten in den Wahlkampf. Aus der bürgerlichen Presse ist allenthalben eine schwere Sorge um zu erwartende große Erfolge der Sozialdemokratie zu hören.

— Weitere Folgen der Tabaksteuer. In Löhne (Westfalen) sind zurzeit 230 Tabakarbeiter beschäftigungslos; davon sind 30 direkt entlassen. Bis jetzt haben 30 Arbeiter fünf Wochen, 50 Arbeiter vier Wochen, und 120 vierzehn Tage gefeiert.

In Mahnen bei Löhne mußten 300 Tabakarbeiter bis jetzt zwei bis vier Wochen feiern.

— Die liberalen „Einiger“. Der Parteitag der Deutschen Volkspartei in Heidelberg beschloß mit allen gegen 15 Stimmen eine Resolution, worin der Zeitpunkt für gekommen bezeichnet wird, für Schaffung einer einheitlichen liberalen Partei auf Grund eines einheitlichen Programms mit einer die Bewegungsfreiheit der Parteigenossen in den einzelnen Ländern gewährleistenden Organisation. In der Sitzung des weiteren Ausschusses wurde auch die Einbeziehung der demokratischen Vereine Barthscher Richtung angeregt. Diese Frage blieb vorläufig unentschieden. Man sprach sich im Ausschuß aber für ein Entgegenkommen gegen demokratische Vereine aus.

Solche Wünsche wirken auf eine „Einigung“ wie Sprengpulver, denn die maßgebenden Macher der Freisinnigen Volkspartei hassen nichts so sehr als die bürgerlichen Demokraten, die den großkapitalistischen Freisinn demokratisch machen wollen. Diese Leute wollen keine Linksentwicklung, sondern die Rechtsentwicklung zu den Nationalliberalen.

Frankreich.

Generalstreik der Hafenarbeiter.

Havre, 3. Oktober. In Dünkirchen ist es ebenfalls zu einem Ausstand eines großen Teils der Seeleute gekommen. Diese haben, da ihre Forderungen bezüglich der Verkürzung der Arbeitszeit und einer Gehaltserhöhung nicht bewilligt wurden, den Generalstreik beschlossen.

England.

Suffragettes und Minister.

London, 3. Oktober. Wie der Evening Standard zu berichten weiß, ist infolge der gewaltsamen Fütterung der Suffragettes (über die wir in der letzten Nummer des Volksblatts berichtet haben) eine Anklage wegen Körperverletzung gegen Gladstone und einige Gefängnisbeamte erhoben worden.

Rußland.

Das Blutregiment.

Anatole France, Dupuis und Pressance wandten sich mit einem telegraphischen Gesuch an Stolypin, in welchem sie um die Begnadigung des in Wilna zum Tode verurteilten Angeklagten Swirski baten. Die ärztlichen Sachverständigen hatten bei dem Angeklagten Symptome einer in scharfer Form aufgetretenen Geistesstörung konstatiert. Das Gericht beschloß aber, das Gutachten der medizinischen Sachverständigen nicht zu berücksichtigen und verurteilte den Angeklagten, obwohl dieser unfähig war, seine Umgebung zu erkennen, zum Tode durch den Strang. Es besteht nun die begründete Befürchtung, daß der Wilnaer Generalgouverneur Hörschelmann sich mit der Vollstreckung des Todesurteils ebenso beeilen wird wie vor einigen Tagen, wo die Begnadigung zweier zum Tode Verurteilter einige Stunden zu spät kam. Es ist bekannt, daß General Hörschelmann in Moskau erklärt hat, er könne nicht ruhig schlafen, wenn die einmal gefällten Todesurteile nicht vollstreckt seien! — Braucht sich die Welt zu wundern, wenn ein solches Schufsal eines Tages durch eine Bombe in den Orkus befördert wird? —

Spanien.

Eine spanische Niederlage.

Madrid, 3. Oktober. Dem Siegesjubel der Spanier ist ein kleiner Dämpfer aufgesetzt worden: Auf einem Erkundungsmarsch von Seluan nach Suk el Djennis hat eine spanische Brigade eine ernste Schlappe erlitten. Es werden darüber folgende Einzelheiten gemeldet: Nachdem die Brigade des Generals Vicario ihren Erkundungsmarsch ausgeführt hatte, entschloß sie den Befehl, sich dem Gros wieder anzuschließen. Die Kompagnien an der Spitze hatten bereits trotz des überaus heftigen Feuers der Mauren begonnen, sich in vollkommener Ordnung zurückzuziehen, da fiel General Vicario, von einer Kugel in den Kopf getroffen. General Tovar übernahm sofort die Führung der Brigade. Die Mauren, durch diesen Erfolg ermutigt, verschärften das Feuer noch weiter, bis sie durch das Feuer der spanischen Infanterie und durch Maschinengewehrfeuer dezimiert den spanischen Truppen den Kampfplatz überließen und sich endgültig zur Flucht wandten. Die Spanier kehrten darauf in ihre Stellung in Seluan zurück, da sie den Zweck des Marsches, die annähernde Stärke und die Stellung der feindlichen Truppen zu erkunden, erreicht hatten. Im Verlaufe des Kampfes hatten die Spanier 233 Tote und Verwundete. — Niederschmetternd wirken die Meldungen von der Schlacht bei el Djennis, wo 15 000 Spanier in einem Engpaß von 6000 Mann überrumpelt worden sind, in Spanien. Neue Verstärkungen sollen abgeschickt werden. Vergebens versuchte die Regierung, die Wirkung der Nachricht abzuschwächen. Die Hiobspost kam, als Madrid wegen des vermeintlichen Endes des Kriegs vollen Flaggenschmuck anlegen wollte.

Infant Carlos, der Schwager Alfons, soll jetzt eigenbeinig an der Spitze einer Kavalleriebrigade nach dem Rifgebiet gesandt werden, um die Kabylen zu Paaren zu treiben. Der bisherige Verlauf der Kämpfe hat bewiesen, daß das keine so leichte Sache ist, und daß wahrscheinlich mit einer baldigen Beendigung des verbrecherischen Kriegs noch nicht gerechnet werden kann.

Amerika.

Tafts „Attentat“.

Neuyork, 3. Oktober. In Portland (Oregon) wurde nach Meldungen der bürgerlichen Presse ein Mann namens Artur Wright aus Lowell in dem Augenblick verhaftet, als er sich mit einem Revolver auf den Präsidenten Taft stürzen wollte, der auf einer Automobilfahrt begriffen war. Wright, der eine mit Patronen gefüllte Tasche bei sich trug, wurde beobachtet,

---

42] [Nachdr. verb.

Verbundene Augen.

Roman von Max Kretzer.

Dankelberg erholte sich zuerst. „Sie haben wohl Gummischuhe an, Herr Doktor?“ fragte er, während Schneider den Dummen spielte, indem er die Arme verschränkte und die Augen der niedrigen Decke zudrehte.

„Das nicht, aber ich habe die Angewohnheit, manchmal durch die Luft zu spazieren,“ gab Trolla zurück. „Namentlich, wenn ich nach jemand Sehnsucht habe.“

„Emmy ist aber doch nicht hier,“ erwiderte Dankelberg, der den Sinn anders auslegte.

„Dafür Sie aber.“

„Sind Sie eben erst herauf gekommen?“ fragte Dankelberg mißtrauisch.

„Ich weiß es wirklich nicht. Bei dieser Hitze wandelt man ja wie im Schlaf,“ gab Trolla mit demselben freundlichen Lächeln zurück.

Dankelberg wagte ihn nicht anzusehen, dafür fixierte er aber rasch Schneider, der jedoch in höheren Gefilden zu schweben schien.

Um die allgemeine Verlegenheit zu verbergen, wollte Dankelberg Schaffskv mit Trolla bekannt machen. Dieser winkte aber sofort ab mit der Bemerkung, daß das nicht mehr nötig sei, denn er kenne diesen Herrn schon zur Genüge.

„Ist mir wirklich nicht erinnerlich,“ fiel Schaffskv ein, der sofort die Ohren gespitzt hatte.

Trolla blieb dabei.

Nun wurde man erst recht nicht aus ihm klug. Als sie sich gerade alle erhoben, um hinunter in den Saal zu gehen, kam Emmy ihnen entgegen, die sich wunderte, sie hier zusammen zu sehen. Sie war mehr erschreckt als erfreut, und ihr ängstlicher Blick versuchte in den Augen des Geliebten zu lesen. An ihrer Seite konnte er nicht mehr grollen, denn wie immer übte ihr Haarduft wieder seine Wirkung. So schüttelte er denn freundlich mit dem Kopf, als sie fragte, ob etwas Besonderes vorgefallen sei.

Als beide vorangingen, benutzte Schneider die Gelegenheit, dem erprobten Kumpan zuzuraunen: „Ich traue ihm nicht recht, er war zu plötzlich gekommen.“

Auch Schaffskv meinte, er hätte etwas „knacken“ hören. Trotzdem aber Dankelberg im Innern mit ihnen übereinstimmte, sagte er, indem er sich wohlgefällig seine Bartspitzen strich: „Ihr könnt ganz ruhig sein. Er ist sicher wie Gold.“ Er wußte am besten, wie er das aufzufassen hatte.

Unten im Saal, wo bereits laut die Kommandostimme des maitre de danse ertönte, strich Ecker herum, wie jemand, der sich außerordentlich langweilt, weil er sich nicht in seinem Elemente befindet. Er hatte sich denn doch dafür bedankt, mit Frizens Mama ein balancé zu tanzen; und so sehnte er sich als „müder Mann“ nach jenem stillen Winkel, wo um diese Zeit noch Rosa die Gäste aufzuwarten pflegte. Die Einzige, die ihn hier noch hätte begeistern können, strafte ihn mit Verachtung, und so wartete er nur auf den günstigen Augenblick, um sich drücken zu können.

Da kam sie gerade herangerauscht am Arme dieses „Naiven“, der aber seiner Ansicht nach ein Streber schlimmster Sorte war.

„Nun, wie „fühlen“ Sie sich denn?“ fragte er, als Trolla fast seinen Aermel streifte. Dieser glaubte offenen Spott herauszufühlen, beherrschte sich aber und zwang sich ein höfliches „Danke, ganz gut“ von den Lippen.

„Und gnädiges Fräulein scheinen sich wieder erholt zu haben,“ wandte er sich an Emmy.

„Wie Sie sehen . . .“ gab sie kalt zurück. Einen Augenblick fühlte sie seinen glotzenden, herausfordernden Blick, in dem das verglommene Feuer verschmähter Liebe noch einmal brennend flammte.

Während sie Felix mit fortzog, verspürte sie Eckers Atem wie etwas Unreines auf ihrem Nacken. „Nur aus seiner Nähe!“ war ihr einziger Gedanke.

„Dann auf Wiedersehn,“ klang es hinter ihnen her, und jedes bezog es allein auf sich.

Als Trolla dann mit seiner Braut zur Garderobe schritt, weil er genug von diesem Abend hatte, erblickte er Dankelberg wie einen Betrunkenen laut schwatzend am Büfett stehend. Schneider, der durchaus mäßig lebte, hörte, ein Glas Selterswasser in der Hand, geduldig zu. Schaffskv jedoch hatte die Nase einem verlassenen Tisch mit Biergläsern nahe gebracht und befühlte ein Glas nach dem andern. Schmutzig-geizig, wie er war, verschmähte er es durchaus nicht, ein fremdes Glas zu ergreifen und den Rest zu leeren, wonach er dann jedesmal behauptete, er habe seins noch lange nicht ausgetrunken.

V.

In den nächsten Tagen ging Dankelberg Trolla auffallend aus dem Wege, als wollte er jeder Unterhaltung mit ihm entgehen. Dann aber trat er eines Abends, als Frau und Tochter nicht zu Hause waren, mit gewichtiger Miene zu ihm ins Zimmer.

„Sagen Sie, Herr Doktor — Sie haben doch neulich Abend alles mit angehört, da oben auf der Galerie,“ begann er ohne Umschweife.

Er fürchtete Trollas Offenheit in Gegenwart Emmys, und so hatte er es für besser gehalten, gleich mit ihm unter vier Augen darüber zu verhandeln.

Als er nicht gleich eine Antwort bekam, fuhr er aufgeregt fort: „Sie können mir nichts weismachen, es ist so.“

Trolla, der nicht mehr ausweichen konnte und auch zu ehrlich war, mit der Wahrheit zurückzuhalten, gab alles zu, bemerkte aber, daß er unfreiwillig Zuhörer sein mußte. Und noch den Widerhall der damaligen Empörung im Herzen, brauste er rücksichtslos auf: „Es ist Hundsgemein von Ihnen, meinen armen Bruder so zu bewuchern.“

Sofort prallten sie beide zusammen.

Dankelberg, bereits völlig abgebrüht gegen derartige Vorwürfe, zeigte sich durchaus nicht eingeschüchtert. Im Gegenteil war er erfreut, sich in seiner ganzen Größe zeigen zu können.

„Wer hat Ihren Bruder bewuchert?“ schrie er ihn an. „Herr, ich verbitte mir das! Wenn Sie so anfangen, setze ich mich auf die Hinterfüße. Dann sind wir überhaupt fertig miteinander.“

„Mir sehr angenehm,“ gab Trolla kurz zurück.

Dankelberg stutzte einen Augenblick, dann fuhr er ebenso heftig fort: „Gut. Aber erst werden Sie Ihr Ehrenwort einlösen und dafür sorgen, daß ich zu meinen sechstausend Mark komme. Alles übrige schenk' ich Ihnen, auch das Geld, das ich Ihnen gepumpt habe. Drei Tage gebe ich Ihnen Zeit, dann ist der Wechsel fällig. Können Sie nicht, dann muß Ihr Bruder um die Ecke.“

Keine Spur von Mitleid war in ihm zu entdecken. Fest entschlossen, wie ein menschliches Raubtier, das zum Sprunge bereit ist, stand er da, die halb zusammengekniffenen Augen fest auf seinen Gegner gerichtet. Seine Hände zitterten vor Wut, wie bei allen Kreaturen, die sich plötzlich entlarvt fühlen und den unredlichen Gewinn in weiter Ferne sehen.

Unbeweglich blickte Trolla auf ihn, wie unter dem Eindruck eines feigen Keulenschlages. Wie etwas Widerliches beschlich ihn die Scham darüber, mit diesem Manne ein Dach zu teilen.

Und während dessen polterte Dankelberg ruhig weiter. Das sei nun der Dank dafür. Er habe es ja gewußt, daß es so kommen würde. Erst die Güte in Anspruch nehmen und dann mit Beleidigungen um sich werfen. Wucherer! Er und Wucherer! Das müsse man ihm erst beweisen. Verdienen am Geschäft wolle jeder, denn umsonst sei heutzutage nur der Tod, und der noch nicht einmal.

Trolla, der ihm eine Menge Dinge hätte entgegenhalten können, wollte ihn nur mit Verachtung strafen, und so schwieg er.

Dadurch wurde Dankelberg nur noch gereizter. Seine Worte überstürzten sich, und es entbehrte nicht einer gewissen Komik, als er rasch hintereinander alle Zugeständnisse wieder zurücknahm. Dabei tat er so, als beantwortete er die Fragen des andern.

Er etwas schenken? Er wisse wirklich nicht, wie er dazu käme. Keinen Heller lasse er herunter! Auch für die Darlehne, die er seinem Chambregarnisten gegeben habe, verlange er binnen drei Tagen die üblichen Zinsen, sonst würde er sofort klagen. Er könnte überhaupt noch eine ganz andere Rechnung aufstellen, wenn er wollte.

Und als Trolla ihm den Rücken kehrte und weiter in Schweigen verharrte, schlug er mit der Hand auf den Tisch und schrie aufs neue: „Ich lasse Sie nicht los, solange ich mein Geld nicht habe. Ihr Ehrenwort bindet Sie für ewige Zeiten. Haben Sie verstanden? Ihre ganze Karriere ist futsch, wenn Sie es brechen. Ich weiß Bescheid.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091005-15/fragment/page=0002

wie er einige Schritte vor dem Automobil seiner Hoheit einen photographischen Apparat verbergen wollte. Außer dem verhafteten Artur Wright, der versuchte, an das Automobil des Präsidenten Tast heranzukommen, sind noch weitere zwei Personen, die sich in auffälliger Weise an den Wagen des Präsidenten heranzudrängten, verhaftet worden. Auch bei diesen wurden Revolver und Munition vorgefunden. — Die ganze Geschichte klingt so unwahrscheinlich, daß sie einer Erfindung der Polizei verdammt ähnlich sieht.

Aus der Partei.

Internationale Tagungen.

Das Internationale sozialistische Bureau in Brüssel (Volkshaus, Joseph Stevensstr. 17) versendet soeben die Einladungen zu den jährlichen Tagungen der Leitungen der Internationale. Danach sind vorgesehen:

1. Sonnabend, 6. November 1909, 3 Uhr nachmittags: Dritte Konferenz der Sozialdemokratischen Journalisten. Tagesordnung: Die Verbesserung des Informationsdienstes zwischen Parteiblättern. (S. speziellen Bericht).

2. Sonntag, 7. November 1909, 10 Uhr vormittags: Elfte Versammlung des Internationalen sozialistischen Bureaus. Tagesordnung: A. Bericht des Exekutiv-Komitees; B. Organisation, Zeitbestimmung und Tagesordnung des Internationalen Kongresses in Kopenhagen 1910 (Bericht der dänischen Delegation).

3. Montag, 8. November 1909, 10 Uhr vormittags: Vierte Konferenz der Mitglieder der Interparlamentarischen Kommission. Tagesordnung: Die Ergebnisse der Gesetze über Arbeiterpensionen (Antrag Schwedens).

Das Exekutiv-Komitte des Int. Bureaus Anseele, Furnemont, Vandervelde, Camille Huysmans, Sekretär.

Die Parteischule.

hat am 1. Oktober ihren vierten Kursus eröffnet, der wiederum wie die bisherigen drei Kurse auf ein halbes Jahr bemessen ist. Die Unterrichtsfächer sind die gleichen wie im Vorjahre: **Wirtschaftsgeschichte und Nationalökonomie, materialistische Geschichtsauffassung, Geschichte, Soziologie, Arbeiterrecht, Bürgerliches Recht, Strafrecht, Naturerkenntnis, Rede- und Stillehre, Kommunalpolitik und Zeitungstechnik**; außerdem kommen noch **Geschichte des Sozialismus** und der **zweite Teil des Erfurter Programms** (in seminaristischer Behandlung) hinzu. Durch Beschränkung der Stundenzahl in einigen der bisherigen Fächer ist für die neuen Stoffe Platz geschaffen worden. Ferner ließ sich dadurch der in früheren Kursen öfter geäußerte Wunsch erfüllen, drei Nachmittage vom Unterricht freizulassen und sie den Schülern für häusliche Arbeiten und selbständiges Studium einzuräumen.

Genosse Heinrich Schulz eröffnete am Freitag vormittag die Schule und begrüßte die neuen Teilnehmer im Namen des Lehrerkollegiums. Er legte die Gründe dar, die die Sozialdemokratie dazu veranlassen, neuerdings die Pflege der Weiterbildung auf neue Grundlagen zu stellen und sie intensiver und methodischer zu betreiben als in früheren Zeiten.

Genosse Hermann Müller begrüßte die Schüler im Namen des Parteivorstandes und wünschte ihren Studien den besten Erfolg. Die Parteischule hat sich jetzt eine sichere Stellung im Leben der Partei erobert; die skeptischen Urteile, mit denen sie vor drei Jahren hier und da empfangen worden sei, höre man nicht mehr. Er hoffe und wünsche im Interesse der Gesamtpartei, daß die Schüler reichen Nutzen aus der Schule mit nach Hause nehmen möchten.

Nach dieser schlichten Eröffnungsfeier wurde sofort mit dem Unterricht begonnen. Der Kursus zählt 27 (darunter drei weibliche) Teilnehmer; 22 Schüler sind von den Parteiorganisationen entsandt worden, und zwar befinden sich Genossen aus allen Teilen des Reiches, vom äußersten Osten und Norden, bis zum badischen Oberland, darunter. Fünf Teilnehmer sind von gewerkschaftlichen Zentralverbänden (je einer von den Bergarbeitern, Glasarbeitern und Transportarbeitern, zwei von den Maurern) auf die Parteischule geschickt worden.

Gewerkschaftliches.

Internationale Solidarität.

Ueber eine Million Mark hat die deutsche Arbeiterschaft bisher schon den schwedischen Kämpfern übermitteln können. Bis zum 25. September waren laut Quittung des Kassierers der Generalkommission bei dieser 1 027 751,16 Mark eingegangen. Da jetzt in Schweden auch die wieder in Arbeit getretenen Kämpfer erhebliche Beiträge für die noch im Streik stehenden abgeben, die deutsche und skandinavische Arbeiterschaft auch sonst nach wie vor ihre Pflicht tut, so sind die kämpfenden Arbeiter, trotz der langen Dauer des Kampfes, der Not nicht in dem Maße ausgesetzt, wie es die schwedischen Kapitalisten und mit ihnen die schwedische Regierung den Streikenden wohl wünschten. — Die Solidarität der deutschen Arbeiterschaft wird sich auch weiter bewähren.

Eine Tarifkatastrik des Brauereiarbeiterverbandes.

Die ersten Tarife des Brauereiarbeiterverbandes reichen bis in die Mitte der neunziger Jahre zurück. Neben den Buchdruckern waren die Brauereiarbeiter wohl die ersten, die auf dem Gebiete der tariflichen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen Erfolge erzielten. Größere Ausdreitung im Bereiche des Brauereiarbeiterverbandes gewannen die Tarife jedoch erst seit Ende der neunziger Jahre. In die Tarife einbegriffen sind sämtliche Arbeiter der Betriebe, mit den wenigen Ausnahmefällen, wo einzelne Gruppen der Arbeiter für die Organisation zurzeit nicht zu gewinnen waren. Außer auf Brauereien erstrecken sich die Tarife auch auf eine ansehnliche Zahl geschäftlich angeschlossener oder verwandter Betriebe: Malzfabriken, Bierniederlagen, Brennereien, Selterswasserfabriken usw. Jetzt arbeiten schon über 50 000 Berufsarbeiter unter tariflich geregelten Verhältnissen.

In den letzten drei Jahren schloß der Brauereiarbeiterverband Tarifverträge ab: im Jahre 1906: 115 mit 244 Betrieben für 6058 Personen, im Jahre 1907: 198 mit 104 Betrieben für 16 203 Personen, und 1908: 177 für 313 Betriebe und 10 205 Personen. Am 1. Januar bestanden 557 Tarifverträge für 1248 Betriebe mit 52 045 Personen. Davon entfallen auf Brauereien 478 Verträge für 1135 Betriebe mit 50 269 Personen; auf Mälzereien 36 Verträge für 37 Betriebe mit 789 Personen; auf Bierniederlagen 31 Verträge für 49 Betriebe mit 543 Personen; auf Brennereien, Selterswasserfabriken usw. 12 Tarifverträge für 27 Betriebe mit 444 Personen.

Im Laufe dieses Jahres haben die Tarife wieder größere Ausbreitung erlangt. Nach Abzählung der Abgänge durch Ablauf verschiedener Tarife und Zuzählung der erneuerten und neu abgeschlossenen Tarife, die registriert und nach Ablauf eines jeden Vierteljahrs festgestellt werden, hatten am Schluß des dritten Quartals 620 Tarife für 1276 Betriebe mit 52 538 beschäftigten Personen Gültigkeit

Der Abwehrstreik der Töpfer in Königsberg i. Pr.

ist nunmehr nach neunmonatiger Dauer beendet. Bekanntlich handelte es sich in diesem Kampfe für die Gehilfen darum, einen mit den Hirschen vereinbarten und reduzierten Meistertarif abzuwehren. Dies ist nun endlich insoweit gelungen, als die Meister das Zugeständnis gemacht haben, den alten Lohntarif der Töpfer wieder anzuerkennen, bis gegenseitige neue Vereinbarungen getroffen worden sind. Zu diesem Zwecke hat man nun auch den Hirschen den Lohntarif gekündigt, um einen einheitlichen Tarif zu erzielen. Weiter verpflichteten sich die Unternehmer, die in letzter Zeit mit Hilfe der Organisation aus Berlin importierten gelben Hirsch-Dunkerschen Streikbrecher wieder zu entlassen. Es soll ihnen nur drei Wochen Zeit gelassen werden, bis sie sich das Reisegeld zur Rückfahrt nach Berlin erarbeitet haben. Das geschieht diesen gelben Rausreißern doppelt und dreifach recht! Als Streikbruchgarde hat man sie freundlich willkommen geheißen, jetzt, nachdem der Mohr seine Schuldigkeit getan, erhält er den — allerdings wohlverdienten — Fußtritt. Eine Warnung für alle, die geneigt sind, ihre Arbeiterehre auf die gleiche leichtfertige Weise aufs Spiel zu setzen! Anscheinend „versagt" hier aber auch die Hirsch-Dunkersche Verbandsleitung; denn zur Abschiebung ihrer Arbeitswilligen zum Streikbruch hatte sie für ihre Mitglieder das nötige Reisegeld übrig, jetzt aber überläßt sie die Leute ihrem Schicksal. Ein kräftiges Pfui aber einer Aucharbeiterorganisation, die so, wie hier angegeben, gegen Arbeiterinteressen handelt und trotzdem noch vorgibt, solche zu vertreten!

Der Verband der Bäcker

entfaltet im Oktober eine größere Agitation durch Abhaltung öffentlicher Versammlungen. Im Juli und August traten dem Verbande 1767 Berufsgenossen und -Genossinnen bei, davon wurden durch Hausagitation 600 Mitglieder gewonnen.

Erfolgreiche Lohnbewegung der Liegnitzer Zivil-Berufsmusiker.

Nach fünfzehnwöchigem Streik haben die Zivilberufsmusiker einen vollen Erfolg errungen und einen Tarif abgeschlossen. Der vom Gewerkschaftskartell über die in Frage kommenden Lokale verhängte Boykott, der wirksam durchgeführt wurde, ist aufgehoben worden.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

In der heutigen Sitzung standen zwei Sachen zur Verhandlung an. Den Vorsitz führte wieder Landgerichtsdirektor Schubert, die Anklage vertrag Staatsanwalt Triebel und als Verteidiger fungierten: Justizrat Weißler und Rechtsanwalt Schwarze. Zuerst wurde verhandelt gegen den 20jährigen Fabrikarbeiter Paul Burckhardt aus Ammendorf, der der

versuchten Notzucht

beschuldigt wurde. Der bisher unbestrafte Angeklagte soll eines Abends bei Ammendorf versucht haben ein Dienstmädchen zu vergewaltigen. Die Verhandlung entzog sich wegen Sittengefährdung der Oeffentlichkeit und hatte das Ergebnis, daß der Angeklagte unter Zubilligung mildernder Umstände zu

sechs Monaten Gefängnis

verurteilt wurde.

Dann wurde verhandelt gegen den 59jährigen Fensterputzer August Eising aus Mühlhausen i. Th., der wegen

Urkundenfälschung

und Betrugs im Rückfall angeklagt war. Der Angeklagte ist verheiratet, früher sehr oft mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestraft, hat sich aber in der letzten Zeit gut geführt. Er besaß früher ein Fensterreinigungs-Institut, das später in den Besitz seiner Frau überging. Im März zerfiel er mit seiner Familie und ging mit einer Kassette seiner Frau, in der sich 200 Mark, Papiere und ein Sparkassenbuch befanden, durch. Er reiste nach Halle, wo ihn seine Verwandten aufsuchten, ihn verprügelten und ihm das Bargeld abnahmen. Das Sparkassenbuch seiner Frau behielt er und legte es einem Kellner im hiesigen Stettiner Hof vor, um ein Darlehen von 100 Mark darauf zu erlangen. Dabei stellte man fest, daß das Buch gefälscht war. Der Angeklagte hatte den Namen seiner Frau in den seinen umgewandelt und den Sperrvermerk beseitigt. Er räumte die Tat ein und wurde unter Einrechnung einer in Dessau erhaltenen Vorstrafe von zwei Jahren Zuchthaus zu **zwei Jahren sechs Monaten** Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Als strafmildernd wurde seine trostlose Lage und das unglückliche Familienverhältnis angesehen.

Aus den Nachbarkreisen.

Zeitz, 3. Oktober. Zur Aussperrung der Maurer. Wie schon gemeldet, ist die Aussperrung zur Tatsache geworden; die Unternehmer haben einfach die getroffenen Vereinbarungen gebrochen und die Arbeiter brutal aus der Arbeit entlassen. Sie stellen sich zwar, als wären sie die unschuldigen Lämmer, die von den bösen Maurerwölfen angegriffen sind und sie haben auch in dieser Weise eine Erklärung in den Zeitzer Nachrichten vom Stapel gelassen, die aber von Unrichtigkeiten hagelt. Die Maurer werden darauf morgen antworten. Wie aber die „unschuldigen" Arbeitgeber vorgehen, davon gibt eine **schwarze Liste** Zeugnis, die jetzt in die Welt gesandt wird. Dieselbe lautet:

„Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe zu Zeitz und Umgegend.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Hierdurch benachrichtigen wir Sie ergebenst, daß am 1. Oktober 1909 bei uns sämtliche Maurer ausgesperrt sind, da bei Herrn Maurermeister Fritzsche in Zeitz, ohne vorher mit demselben zu verhandeln, die Maurer die Arbeit niedergelegt haben.

Wir bitten Sie höflichst, aus Zeitz kommende Maurer nicht einzustellen bezw. sogleich wieder zu entlassen. Die Liste der Ausgesperrten wie nachstehend.

Mit kollegialem Gruß

der Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe zu Zeitz und Umg.

Der Vorstand. B. Dietzmann, Vorsitzender."

Und nun folgen die Namen von 304 Maurern von Zeitz und Umgegend. Ganz vollständig ist die Liste nicht, es sind mehr Maurer ausgesperrt, einige Namen enthält die Liste nicht. Also der schönste Verstoß gegen die Gewerbeordnung; wir wollen sehen, ob hier ein Staatsanwalt eingreift? Hoffentlich tut er's, denn vor dem Gesetze sind ja bekanntlich alle Deutschen gleich! Oder auch nicht!? —

Die Liste ist in der Druckerei des Zeitzer Anzeigers angefertigt worden, die Leutchen helfen sich: Kapitalist hält zu Kapitalist. Jedenfalls ist der Zeitzer Anzeiger der gesamten Arbeiterschaft dadurch doppelt empfohlen und gerade jetzt, beim Beginn eines neuen Quartals.

Den Ausgesperrten wird aber auch die Liste keinen Schaden zufügen, sie pfeifen darauf. Gemeldet haben sich als ausgesperrt bei der Leitung nur 270 Maurer mit 285 Kindern; die anderen etwa 70—80 Maurer sind abgereist und haben schon Arbeit trotz der schwarzen Liste. Ferner sind noch etwa 30 bis 40 Arbeiter ausgesperrt. Ueber die weiteren Angelegenheiten wird morgen berichtet werden. Bemerken wollen wir noch, daß auch eine Anzahl Poliere die Arbeit selbst eingestellt und sich mit den Ausgesperrten solidarisch erklärt haben.

Zeitz, 3. Oktober. Zum Bierkrieg. Nach dem jetzigen Stande der Dinge kann berichtet werden, daß sehr viele der organisierten Arbeiter das Biertrinken vollständig eingestellt haben. Es wird also den Brauern nicht zu viel Arbeit gemacht. Die freien Gastwirte haben zum größten Teil den Bierverkauf eingestellt und entschädigen ihre Gäste mit alkoholfreien Getränken und mit Fruchtweinen. Letztere sind sehr beliebt. Zu hoffen ist, daß in diesen Tagen auch die letzten der freien Gastwirte den Bierverkauf einstellen. Selbstverständlich sind die bürgerlichen Wirte aus dem Häuschen über das Verhalten der Arbeiter, mehrere erfinden Lügen, um eine Zersplitterung hervorzuführen. So wird u. a. erzählt, daß die Führer der Arbeiterschaft jetzt in bürgerliche Kneipen gingen, um dort Bier zu trinken. Das ist einfach gelogen, es fällt keinem unserer tätigen Arbeiter ein, jenen Wirten einen solchen Gefallen zu erweisen, aber behauptet wird's. Hoffentlich ziehen sich unsere Arbeiter immer zu den freien Gastwirten zurück. Am Dienstag haben die letzteren Versammlung, um die weiteren Maßnahmen zu beraten.

Zeitz, 3. Oktober. Im Naether'schen Volksbade wurden im Monat September d. Js. 7035 Bäder verabreicht und zwar: 4623 Schwimmbäder, 1353 Brausebäder, 832 Wannenbäder und 177 Heilbäder. Im Monat September v. Js. dagegen: 5897 Bäder und zwar: 3912 Schwimmbäder, 1087 Brausebäder, 809 Wannenbäder und 139 Heilbäder, sodaß im September d. Js. ein Zugang von 1188 Bädern zu verzeichnen ist.

Weißenfels, 2. Oktober. Zur Stadtverordnetenwahl. Die diesjährigen Wahlen für die dritte Abteilung sind auf Montag, Dienstag und Mittwoch, den 22., 23. und 24. November festgesetzt. Wahlzeit ist von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr; Wahllokal ist der kleine Saal von Schumanns Garten. Die Wahlzeit hat man also wieder nach „bewährtem Muster" so angesetzt, daß die Arbeiter möglichste Schwierigkeiten haben. Warum setzt man den Schluß gerade auf 6 Uhr — Fabrikschluß! — an? Fürchtet man das Anschwellen der Stimmen für die Arbeiterkandidaten? Unsere Genossen müssen nun tüchtig arbeiten, müssen dafür sorgen, daß alle Arbeiter zur Wahl gehen, damit trotz aller Schikanen die Kandidaten der Arbeiter gewählt werden.

Es scheiden diesmal aus der dritten Abteilung aus: Kaufmann Sipitz, Badeanstaltsbesitzer Laue, Hausbesitzer Kuhn und der Gewerkvereinler Geyer. Diese vier Mandate müssen der organisierten Arbeiterschaft zufallen, wenn jeder einzelne auf dem Posten ist. Die knappe Zeit bis zur Wahl muß agitatorisch noch tüchtig ausgenutzt werden. Vorwärts! Zur Wahlarbeit!

Luckenau, 3. Oktober. Kantinenwirts-Herrlichkeit. Der Kantinenwirt auf Grube Paul hat seit dem 15. August auf das Braumbier 2 Pfennig pro Liter aufgeschlagen. Verschiedene Arbeiter, die jetzt kein Bier trinken, sind deshalb in der Achtung des „Wirts" gesunken und werden von ihm dementsprechend behandelt. Er hält die Arbeiter an, schimpft über die Versammlungen usw. Auch hat er schon mehrere Leute, die Brötchen kaufen wollten, zurückgewiesen mit der dummen Bemerkung: Wo ihr Bier holt, könnt ihr auch Brötchen holen. Der Mann hat seinen Tagesverdienst, zahlt keinen Pacht und braucht kein Heizmaterial zu kaufen, er könnte also sehr gut zum alten Preise verkaufen, wie dies auf anderen Werken auch geschieht. Die Verwaltung (Riebeckche Montan-Ges.) weiß wohl von dieser Sache nichts. Oder geschieht das mit ihrer Zustimmung?

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Parteinachrichten Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bock, für Lokales Otto Niebuhr, für Provinzielles und Versammlungsberichte Walter Leopoldt, sämtlich in Halle.

Gardinen, Dekorationen, Teppiche

Tisch- u. Diwandecken, Stores, Zugvorhänge, Rouleauxstoffe, Fensterborten, Bettdecken, Läuferzeuge, Kokosmatten, Linoleum etc. etc.

Grosse Auswahl. Erstklassige Fabrikate.

zu unübertroffen billigen Preisen.

Brummer & Benjamin

Grosso Ulrichstrasse 22/23.

Messerkörbe
25, 45 und 75 Pfg.

Staubwedel
38, 60 und 75 Pfg.

Weingläser und Römer
in grosser Auswahl.

Kleider- u. Kopfbürsten
nur reine Borsten
von 50 Pf. bis 3.50 Mark.

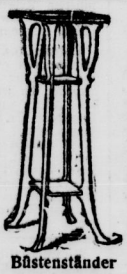
Besonders günstiges Angebot

Moderne Waschgarnituren
in allen Preislagen.

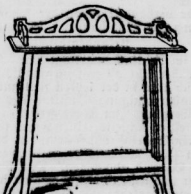
Kohlenkästen
mit feinen Dekoren
von 3 bis 10 Mark.

Bücher- u. Noten-Etageren
von 3.75 bis 15 Mark.

Blumentopfständer
für 6, 8 u. 10 Töpfe.



Büstenständer
in einfacher und
eleganter Ausführung.



Serviertische
von 9.75 bis 30.— Mark.

Bauerntische
in
reichhaltiger Auswahl.

Waschständer
1.10, 1.85, 3.— bis 6.— Mk.

Stufenleitern,
extra fest, Stufe 60 Pf. u. 1.30 Mk.

Küchenlampen
von 60 Pfg. bis 8 Mark.

Tischlampen
mit guten Brennern
von 1.80 bis 10 Mark.

Küchengarnituren 22 teilig von 9.75 an.	**Gardinen-Stangen** in allen Längen von 50 Pf. an.	**Putz- u. Wichskasten** 50, 38 u. 28 Pf.
Sand-Seife-Soda-Garnit. 95 Pf.	**Portieren-Stangen** Holz und Messing von 2.00 an.	**Putzkommoden** solid gearbeitet 8.50, 6 u. 3.25
Kaffeemühlen mit gutem Werk von 1.10 an.	**Verstellbare Zuggardinen** Einrichtungen 65, 45 und 38 Pf.	**Briefkasten** in allen Preislagen von 50 Pf. an.
Wirtschafts-Wagen und **Reibmaschinen** von 1.35 an.	**Handtuchhalt.** sauber poliert 2.00, 1.00, und 50 Pf.	**Stubenbesen** Borste u. Rosshaar 3.00, 2.00, 1.60 u. 95 Pf.
Zuverlässige Wecker 3.00, 2.25 und 1.75	**Wand-Spiegel** in allen Grössen von 50 Pf. an.	**Ausklopfer** in Rohr von 25 Pf. an.
Brotkapseln sehr stabil 1.90	**Pfeiler-Spiegel** mit prima Glas 15.00, 10.00 und 8.50	**Wäscheleinen** nur gute Qualität 3.25, 2.25, 1.50 und 95 Pf.
Petrol.-Kannen für 1 bis 3 Liter 1.50, 1.00 und 50 Pf.	**Flur-Garderob.** echt Eichen-Holz 19.75	**Wringmaschinen** bestes Fabrikat 14.25
Spülbürsten Garnituren 3.00, 2.00 und 1.00	**Papier-Körbe** für Stube und Kontor 3.00, 2.25 und 1.10	**Kleiderleisten** alle Längen 1.65, 1.10, 85 und 38 Pf.

C. F. Ritter,

Halle a. S.,
Leipzigerstrasse
90.

Kalk.
Weiß-, Grau-, Zement- und Düngekalk täglich zum Verkauf.
M. Stoye, Hohenthurm.

Für
Tapezierer!
Posten
Ledertuch-Reste
billigst.
Hugo Nehab
Nachflgr.
Gr. Ulrichstr. 27.

Braunbier,
täglich frisch, empfiehlt
Günthers Brauerei.

Bettnässen
beseitigt sofort unter Garantie. Auskunft umsonst. Alter u. Geschlecht angeben. **Schoene & Co., Frankfurt a. M. Nr. 273.**

Morgen u. jeden Dienst. **Schlachtfest. Joh. Fischer,** Gr. Gosenstr. 39.

---

1 Massanzug 16 Mk. 1 Paletot 16 Mk. Chike Fass., mod. Dess., bunter Irel. **M. Hacker,** Ratthor 207.

Baumfuhren jeder Art bei. bill. **Alb. Ackermann,** Mühlberg 10.

Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandl.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochverehrten Publikum sowie meiner werten Kundschaft und Nachbarschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich meine

Schlosserei und Installationsgeschäft

für elektrische Licht-, Kraft-, Klingel- und Blitzableiter-, sowie Gas- und Wasseranlagen von **Krausenstraße 2** nach

Forsterstraße 22

frühere Schlosserei des Herrn **A. Merz,** verlegt habe. Indem ich **gute und billige Ausführung der Arbeiten** zusichere, bitte ich hiermit, mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll **W. Dietrich,** Telephon 3405.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in der **Hospital- u. Kaiser Wilhelmstrassenecke** ein

Vorkost- und Materialwaren-Geschäft.

Es wird mein Bestreben sein, nur gute Ware bei zivilen Preisen zu liefern.

Zeitz, den 2. Oktober 1909.

Max Rolle.

Alle Parteischriften empfiehlt **Die Volksbuchhandl.**

Zeitz. Geschäftsanzeige. Zeitz.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebenste Mitteilung, daß ich das bisher von Herrn **Karl Pöditsch, Bismarckstr. 22,** innegehabte **Materialwaren-Geschäft** verbunden mit **Hausschlachten** käuflich übernommen habe. Ich werde bemüht sein, alle mich Beehrenden mit guter Ware preiswert zu bedienen, und bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Zeitz, den 1. Oktober 1909: **Witwe Pauline Dittmann.**

NB. **Morgen, Dienstag, Schlachtfest.**

Gleichzeitig empfehle ich: **ff. Gauertrant,** à Pfd. 10 Pf., **Pfeffer-, Senf- und saure Gurken, Butter, Käse, Eier** usw. D. O.

Meine Sprechstunden
sind jetzt werktäglich 8—10 vormittags, 1½—3 nachmittags, Sonntags 8—10 vormittags.
Dr. med. A. Klautsch,
prakt. Arzt u. Geburtshelfer.
Kl. Klausstrasse 11.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Rigner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091005-15/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 232 — Halle a. S., Dienstag den 5. Oktober 1909 — 20. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 4. Oktober 1909.

Zur Gewerbegerichtswahl!

Am Dienstag früh zwischen 5—7 Uhr gelangt auf den Straßen ein vom Gewerkschaftskartell zur Gewerbegerichtswahl herausgegebenes Flugblatt zur Verteilung. Auf der Rückseite dieses Flugblattes sind die einzelnen Wahllokale nebst Straßenverzeichnis angegeben. Die Arbeiter wählen in demjenigen Wahlbezirke, in welchem sie in Arbeit stehen, Arbeitslose in dem Bezirke, wo sie wohnen. Wer außerhalb Halle in Arbeit steht, jedoch in Halle wohnt, wählt ebenfalls in dem Bezirk, wo er wohnt. Formulare, die zur Teilnahme an der Wahl berechtigen, sind auf der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts, den Polizeirevieren und im Arbeitersekretariat zu haben. Die Formulare werden vom Arbeitgeber ausgefüllt, für die Arbeitslosen und diejenigen, die auswärts arbeiten, aber in Halle wohnen, vom zuständigen Polizei-Kommissariat. Die Arbeiter wollen sich rechtzeitig mit Legitimation versehen; kein gewerkschaftlich organisierter wahlberechtigter Arbeiter darf der Wahlurne fernbleiben.

Dem Sozialen Ausschuß (wir haben diese wunderbare Blüte jüngst gebührend gekennzeichnet. D. R.) ist unser Hinweis darauf, daß hinter ihm die Unternehmer stehen, gar arg in die Krone gefahren. Just, weil wir so boshaft waren, in seinem Falle mitten ins Schwarze zu treffen, wird er heidenmäßig wild und veröffentlicht in der bürgerlichen Presse eine Schimpfepistel, die also lautet:

„Das sozialdemokratische Volksblatt teilt mit, daß hinter dem „Sozialen Ausschuß" die Unternehmer stehen. Die Arbeiterschaft mag sich durch derartige Lügen, wodurch sie nur irregeführt werden soll, nicht beeinflussen zu lassen. Die Antwort auf solche bodenlosen Gemeinheiten, welche das Volksblatt schamlos in die Welt hineinposaunt, möge sein, daß die gesamte Arbeiterschaft geschlossen für die Liste des Sozialen Ausschusses stimmt, um auch wirkliche Arbeitervertreter im Gewerbegericht zu haben."

Der Soziale Ausschuß, dieses geheimnisvolle Etwas, dessen Träger in tapferer Verkrochenheit wirken, hat seit der Herausgabe seines Flugblattes entschieden etwas gelernt. Diese Epitheta, mit denen er das †† sozialdemokratische Volksblatt belegt, stammen entschieden aus der Unternehmerfibel für harmoniefrohe „Arbeiterführer". Weit entfernt, uns über sie zu entrüsten, quittieren wir verbindlichst und erinnern an das nicht unbekannte Sprichwort vom Schimpfen und vom Recht haben. — Uebrigens wundert es uns, daß gerade die bürgerlichen Blätter es sind, welche durch Abdruck dieser Erklärung im redaktionellen Teil der von uns vertretenen Meinung Vorschub leisten, daß es ein Interessenverrat ist, wenn Arbeiter noch den Flötentönen der Unternehmer tanzen. Diese Stellungnahme könnte uns nur befriedigen, wenn wir nicht annehmen müßten, daß ihr ein Versehen zugrunde liegt. — Wir wollen ferner nicht unerwähnt lassen, daß die Erklärung des Sozialen Ausschusses in der oben wiedergegebenen duftigen Ausgestaltung nur in der sogenannten liberalen Presse erschienen ist. Die andern Blätter, sogar die Hallesche Zeitung, haben dem Schmock des Sozialen Ausschuß die „Brillanten" gestrichen. Das ist ein kleiner Beitrag zum Kapitel des guten Tones in der liberalen Presse. —

Die auf dem Boden der freien Arbeiterbewegung stehenden Arbeiter, insbesondere die frei gewerkschaftlich organisierten, wollen aus der Erklärung des Ausschusses entnehmen, daß man auf jener Seite gewillt ist, kein Mittel unversucht zu lassen, um wenigstens einigen Erfolg zu erzielen. Es ist daher Pflicht jedes aufgeklärten Arbeiters, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß der Liste des Gewerkschaftskartells der volle Erfolg gesichert wird.

Deshalb, Genossen, benutzt den heutigen und morgigen Tag, um für die Teilnahme an der Gewerbegerichtswahl zu agitieren!

Distriktssitzungen.

Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins für Halle werden ersucht, sich am Dienstag, 5. Oktober, abends 8½ Uhr, in ihren Distriktslokalen einzufinden, wo wichtige Besprechungen stattfinden werden. Angesichts der immer näher heranrückenden Wahlen, mit denen sich die Sitzungen ebenfalls zu befassen haben, darf wohl auf einen recht zahlreichen Besuch gerechnet werden. — Die Zusammenkünfte finden ausnahmsweise am Dienstag statt, da die andern Tage zur Erledigung weiterer notwendiger Parteiangelegenheiten reserviert bleiben müssen.

Die Leitung des 15. Distrikts ersucht uns mitzuteilen, daß dessen Mitglieder sich bei Kaiser, Eichendorffstraße, versammeln.

Im 17. Distrikt wird die Sitzung umständehalber erst am Mittwoch, 6. Oktober, abends 8½ Uhr, im bekannten Lokal abgehalten.

Achtung Krankenkassen.

Für die in den nächsten Tagen stattfindenden Wahlen zu den unteren Verwaltungsbehörden ist soeben durch den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen verfügt, daß nicht, wie bisher, je vier, sondern je sechs Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten zu wählen sind. Der unterzeichnete Verband ersucht die am Sitze einer Verwaltungsbehörde befindlichen Krankenkassen umgehend Stellung zu dieser Verordnung zu nehmen. Soweit die Kassen nicht bereits Vorschläge gemacht haben, sind sofort je sechs Kandidaten aufzustellen und die Namen nebst Wohnung und Beruf an Unterzeichneten einzureichen. Soweit von den Kassen schon je vier Vorschläge eingereicht sind, müssen ebenfalls sofort zwei weitere Vorschläge nachgereicht werden. Es muß sofort gehandelt werden, da die Wahlen in den nächsten Tagen bereits stattfinden dürften und zu spät eingereichte Kandidatenvorschläge vollständig zwecklos wären.

Der Vorstand des Verbandes der Ortskrankenkassen im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.
J. A.: Alwin Brandes.

Zur Stadtverordnetenwahl

berichtet die bürgerliche Persse, daß die beiden bürgerlichen Parteien, die sich in der dritten Abteilung noch gegenüberstehen, noch nicht ganz schlüssig sind, wen sie als Kandidaten aufstellen wollen. Bei einer ganz besonders harmoniebeseligen Spießbürgergruppe ist also immer noch Hoffnung vorhanden, daß die streitenden Brüder sich vereinigen. Vielleicht geschieht das auf der Grundlage des von einem der Bürgervereine entworfenen famosen „Kommunalprogramms". Mit schlecht verhülltem Neid heißt es weiter in dem bürgerlichen Bericht, daß die Sozialdemokratie schon stark bei der Arbeit ist, nur bei den Bürgerlichen haperts noch. Was die zweite Abteilung anlangt, so redet hier der Haus- und Grundbesitzerverein ein gewichtiges Wort, er stellt selbständig Kandidaten auf. Zunächst werden die ausscheidenden Stadtverordneten wieder aufgestellt. Für eine freigewordene Stelle (!) ist ein Kandidat aus dem Baufach gewonnen. Der Hallesche Bürgerverein stellt ebenfalls für die zweite Abteilung Kandidaten auf, der Allgemeine Bürgerverein überläßt diese Wahlen dem Haus- und Grundbesitzerverein. Die erste Abteilung wird sich in einer Versammlung über ihre Kandidaten schlüssig werden. Bezüglich der Vororte, die bis Ende 1911 ihr eigenes Wahlverfahren haben, verlautet noch nichts. Auf die Wiederwahl der in der ersten und zweiten Abteilung Ausscheidenden wird man sich wohl vereinigen, bezüglich der dritten Abteilung aber noch einen Kandidaten aufstellen müssen. —

Soweit die bürgerliche Mitteilung. Wer noch eines recht herzhaften Beweises für die Widersinnigkeit des Dreiklassenwahlrechts zur Stadtvertretung bedurfte, wird ihn darin erblicken, daß in der zweiten Wählerklasse der Haus- und Grundbesitzerverein die Geschichte „macht". Sehr bezeichnend für die Auffassung, die auf bürgerlicher Seite über die Bedeutung des Begriffes Wahl herrscht, ist es, wenn gesagt wird, daß da eine Stelle freigeworden. Wie man um eine beliebige Dienststelle schachert, so gehts bei der Wahl in der zweiten Abteilung her. Der Allgemeine Bürgerverein überläßt die „offenen Stellen" einfach den Machern des Haus- und Grundbesitzervereins. Und wenn nicht die Beamten diesmal ihre Fühler nach der zweiten Abteilung ausstreckten, würde die Geschichte genau so stumpfsinnig abgehen, wie in der ersten Abteilung. Die Erstklassigen lassen sich überhaupt nicht darein reden. Hier könnten die „offenen Stellen" ebensogut verwürfelt werden. Vielleicht werden sie es auch. — In der dritten Abteilung der Vororte einen Kandidaten aufzustellen, könnten sich die Leutchen sparen. Der Mann wird nicht in die Verlegenheit kommen, bei blauen Montagsgelüsten den Stadtverordnetenvorsteher um gut Wetter bitten zu müssen.

Wenn oben gesagt worden ist, daß die Sozialdemokratie am Werk sei, so soll das eine Mahnung an die Bürgerlichen bedeuten, nun ebenfalls tätig zu sein. Die Mahnung beweist, daß man die Sozialdemokratie auch bei der Stadtverordnetenwahl fürchtet. Was unsere Genossen veranlassen sollte, nicht zu erlahmen in unermüdlicher Kleinarbeit zur Vorbereitung der Wahl. Je gründlicher diese Kleinarbeit verrichtet wird, um so sicherer ist die Gewähr für den Erfolg. Deshalb, Genossen, auf zur Wahlagitation!

Der Bierpreis in den Bahnhofswirtschaften.

Wie wir erfahren, hat nunmehr die Eisenbahndirektion Halle auf Grund der Biersteuer die Regelung der Bierpreise in den Bahnhofswirtschaften verfügt, die etwas eigentümlich ausgefallen ist. Es sollen nämlich von jetzt ab in den Wartesälen zwei Zehntel Liter zu 10 Pfg. und vier Zehntel Liter zu 17 Pfg. verabreicht werden, eine Erhöhung, die durch den Steueraufschlag keineswegs gerechtfertigt ist. Bei den kleinen Gläsern, die auf Bahnhöfen bekanntlich sehr häufig verlangt werden, macht das einen Mehrpreis von 10 Mark pro Hektoliter aus, also reichlich das Fünffache des Steueraufschlages. Auch bei den vier Zehntel-Gläsern werden 5 Mark pro Hektoliter mehr herausgeholt. Den Bahnhofswirten ist da ein ganz netter Rebbach zugedacht worden auf Kosten der Konsumenten. Uns scheint, daß die Herren am grünen Tisch der Eisenbahndirektionen sich vom Lamento der Wirte haben betören lassen, ohne auf die, welche die eigentlich Leidtragenden sein sollen, auch nur das Geringste zu geben. Diese Methode scheint sich mehr und mehr einzubürgern. — Zugleich mit dieser Preiserhöhung ist verfügt worden, daß der ermäßigte Bierpreis, der bisher für Bahnbedienstete bestand (vier Zehntel zu 12 Pfg.), überhaupt aufgehoben wird. Dieser Teil der Verfügung ist ebenfalls nur zu verwerfen. Denn, wenn er von dem Bestreben diktiert wäre, beim Bahnpersonal den Biergenuß einzuschränken, warum untersagt man nicht gleich ganz, daß in den Wartesälen Bier an die Eisenbahner verkauft werde. Eine Anordnung, die sich natürlich auch auf höhere und mittlere Beamte und auf die Hinterzimmer der Bahnhofswirtschaften zu erstrecken hätte. So, wie die Verfügung jetzt aussieht, hat sie verzweifelte Aehnlichkeit mit einem neuen Benefizium für die Bahnhofswirte und das muß beim Personal verbitternd wirken.

Der Arbeiterschaft, sowie die Konsumenten, denen die Gerechtigkeit in der Preisfestsetzung über die leicht zu entbehrende Annehmlichkeit des Biergenusses geht, sollten von nun an in den Wartesälen kein Bier mehr trinken. Vielleicht werden dann die Wirte veranlaßt, selbst eine Herabsetzung des egorbitanten Preisaufschlages zu beantragen.

Oeffentliche Wählerversammlungen.

der Freisinnigen fanden am gestrigen Sonntage in der nördlichsten Ecke unsres Wahlkreises, in Beesenlaublingen und Könnern statt. Da in beiden Orten unsern Genossen keine Lokale zur Verfügung stehen, nahmen sie in starker Zahl an der Versammlung teil, zumal zu erwarten stand, daß ein Redner unser Partei das Wort ergreifen würde. Herr Reimann aus Berlin, der Kandidat, und Herr Rektor Sommer, Abgeordneter des Kreises Zeitz-Weißenfels, rühmlichst bekannt von der Hottentottenwahl 1907, wirkten als Referenten. Herr Reimann sagte sein Sprüchlein her, das wir bereits aus der Versammlung in Halle kennen. Ein Unterschied war nur insofern zu bemerken, als hier die Angriffe auf die Agrarkonservativen fehlten (sind ihm wohl inzwischen von der Parteileitung — siehe den Abg. Wiemer — untersagt worden), während die Sozialdemokratie etliche Seitenhiebe mehr bekam, ganz den ländlichen Empfindungen entsprechend. Herr Sommer verstand dies Geschäft aber besser, als sein Kumpan. Er ähnelt darin dem großen Strategen Wiemer. Beide zusammen verdienen eigentlich ein Denkmal im Simplizissimus, so à la Oberlehrer. Wenn Herr Wiemer süßelt, wie ein Moschusochse, so besteigt Herr Sommer den tragischen Kothurn und schmettert die Noten zusammen, daß sie besiegt oder — niedergeritten am Boden liegen. Während Herr Reimann in beiden Versammlungen die heitre Mär vom „Teilen" verkündet, griff Herr Sommer in der ersten Versammlung in den Unratzuber des Reichsverbandes, unterließ das aber in der zweiten, als er wußte, daß man ihm auf die Finger klopfen würde. Was beide Herren „geschichtsphilosophisch" und „nationalökonomisch" zum besten gaben, war derart, daß auffallend mäßiger Beifall sich daran heftete, während die Arbeiter ein herzliches Gelächter anstimmen mußten.

In die Diskussion beider Versammlungen griff zunächst Genosse Niebuhr-Halle ein, der den Herren so bittere Wahrheit sagte, daß Herr Reimann schwieg und Herr Sommer einem Zusammenbruch seiner Logik nur dadurch entging, daß er persönliche Schmeicheleien an die Adresse des Genossen zum besten gab, der dieser dankend und herzlich lächelnd quittierte. — In Beesenlaublingen sprach noch Genosse Ernst, was besonders den Ortsgewaltigen unangenehm schien, und der Schneidermeister Schulz aus Könnern, der vom Kandidaten bindende Versprechungen für das Handwerk verlangte und erhielt. Natürlich. In Könnern traten zunächst noch die Genossen Kohlhardt und Neubert auf. Ferner aber auch — Professor Suchsland, der zahm wie ein Lämmlein agitierte, um die Agrarier nicht abzuschrecken, sodann noch der Bürgermeister von Könnern, Winter. Was der ausführte, werden wir noch besonders bringen. Alles in allem haben die Herren draußen nicht gut abgeschnitten, während unsre Genossen außerordentlich zufrieden mit dem Verlauf der Versammlung waren. — Einen Hottentottenrummel bekommen die Herrn diesmal denn doch nicht zusammen. —

---

* **Reichsgesundheitsamt und Zwangsimpfung.** Das Reichsgesundheitsamt, das erst nach Annahme des Reichsimpfgesetzes im Reichstage und als notwendige Folge dieses Gesetzes gegründet worden ist, hat eine Denkschrift „Blattern und Schutzpockenimpfung" herausgegeben. Schon die Einführungsgeschichte dieser Behörde sowie der dem Buche beigefügte Untertitel „Denkschrift zur Beurteilung des Nutzens des Impfgesetzes vom 8. April 1874 und zur Würdigung der dagegen gerichteten Angriffe" lassen auf eine große Impffreundlichkeit schließen, die man auch wirklich antrifft. Um so mehr verdient hervorgehoben zu werden, daß die Denkschrift Seite 95 ausspricht, „daß das Reichsgesetz einen unmittelbaren Zwang zur Impfung nicht vorsieht," und zwar sagt sie dies, um „bedenken juristischer Art", daß der Impfzwang „ein Eingriff in die persönliche Freiheit" sei, zurückzuweisen. Merkwürdigerweise haben in den letzten Jahren einige Gerichte Zwangsimpfungen für gesetzlich zulässig erklärt. Aber mit solchen Urteilen werden die Gerichte dem Willen des Gesetzgebers nicht nur nicht gerecht, denn der Reichstag hat den Zwangsparagraphen des Gesetzentwurfs gestrichen, sie setzen sich sogar in schroffen Widerspruch zur Ansicht des Reichsgesundheitsamts, der zur Ausführung des Impfgesetzes und zur Ueberwachung des Impfwesens geschaffenen Behörde.

* **Der Fahneneid darf verweigert werden.** In Magdeburg wurde vor dem Kriegsgericht ein Fall verhandelt, der prinzipielle Bedeutung für die Ableistung des sogenannten Fahneneides besitzt. Der Arbeitssoldat zweiter Klasse Alfred Lippmann hatte sich wegen zweier seltener Gehorsamsverweigerungen zu verantworten. Er soll, nachdem er als unsicherer Kantonist festgenommen worden war, seinem Hauptmann den verlangten Eid auf die Kriegsartikel mit den Worten verweigert haben: „Ich schwöre nicht, da ich an keinen Gott glaube und ich bei jeder mir passenden Gelegenheit weglaufen werde!" Als später Lippmann zum Kirchgang kommandiert wurde, erklärte er: „Ich gehe in keine Kirche, dazu kann mich keine Macht der Welt zwingen, die Kirche ist mir ein Greuel! Später hat dann, nach Aussage seines Hauptmanns, Lippmann freiwillig den Soldateneid geleistet, sich auch zum Kirchgang gemeldet. Der Hauptmann sagte weiter aus, daß die Vergehen Lippmanns unter einem ganz andern Gesichtswinkel betrachtet werden müßten, als es sonst der Fall sei. Lippmann hätte eine überaus traurige Vergangenheit hinter sich. Sein Vater sei ein Trinker und hätte sich um seine Kinder nicht gekümmert. Schon als Schuljunge hätte der Angeklagte für seinen Unterhalt sorgen müssen. Von niemand zur Ordnung angehalten, sei er eben das geworden, was er jetzt ist. Nachdem Zeuge mit ihm aber vernünftig geredet hatte, sei zweifellos bei Lippmann das Bestreben zu bemerken und auch wohl vorhanden, ein ordentlicher Mensch zu werden. Beantragt werden 44 Tage Gefängnis. Das Urteil lautete: Nach einer Verfügung des Kriegsministers ist es unstatthaft, einen Soldaten zur Ableistung des Fahneneides zu zwingen. Wird dennoch unter Strafandrohung ein solcher Eid erzwungen, so ist ein derartiger Befehl unstatthaft. In diesem Falle mußte deshalb auf Freisprechung erkannt werden. Wegen der Verweigerung des Kirchgangs wird der Angeklagte zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt. — Als ob der Zwang des Kirchganges nicht eine ebensolche Vergewaltigung der persönlichen Freiheit wäre, wie ein Zwang zum Fahneneid! Uebrigens braucht man nicht gerade eine „traurige Vergangenheit" hinter sich zu haben, um zur Ableistung des Fahneneides keine Lust zu verspüren.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Zu der Festvorstellung Oberon am kommenden Dienstag, welche anläßlich der hier tagenden Provinziallehrer-Versammlung stattfindet, werden keine Karten an der Kasse verkauft. Die Verteilung hat der Festausschuß in Händen. — Die Besucher der Festvorstellung seien darauf hingewiesen, daß der Theaterzettel kostenlos verabfolgt wird. Garderobegebühr, wie üblich, Parkett und erster Rang 20 Pfg., zweiter und dritter Rang 10 Pfg. Bons sind ungültig. — Für Mittwoch ist eine einmalige Wiederholung der ersten Wildenbruch-Vorstellung angesetzt. Der Mennonit wird zum letzten Male aufgeführt. Das Drama dürfte namentlich auch der Jugend zum Besuch empfohlen werden und besonders jetzt zur Benutzung Schülerkarten à 1,10 sind an der Tages- und Abendkasse erhältlich. Da die Abonnenten des ersten Viertels die Vorstellung Der Mennonit schon gesehen haben, können dieselben ihre Plätze für einen andern Abend umtauschen. Der Umtausch hat in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr im Bureau des Stadttheaters (Eingang Kapellengasse) zu erfolgen. — Donnerstag: Figaros Hochzeit (neu einstudiert). — Besondere Aufmerksamkeit verdient die Novität, welche am Freitag in Szene geht: Moral, die dreiaktige satirische Komödie von Ludwig Thoma (Peter Schlemihl aus dem Simplizissimus), das erfolgreichste Stück der Spielzeit in Berlin, wo 500 Aufführungen bisher stattfanden, ebenso in Nürnberg, München, Leipzig, Frankfurt a. M. usw. Den Mitgliedern der hiesigen literarischen Gesellschaft ist die prachtvolle Ensemblevorstellung bei der Matinee in diesem Frühjahr sicher noch in Erinnerung. Damals wurde der Wunsch laut, das lustige Stück noch öfters zu sehen; eine zahlreiche Serie von Aufführungen dürfte demselben zu prognostizieren. Regie: Herr Steg.

* **Eine Ausstellung** von Zeichnungen und Modellen verschiedener Luftschiffsysteme und Flugmaschinen befindet sich gegenwärtig im Schaufenster des Zigarrengeschäfts Merseburgerstraße 161. Die Ausstellung, die zu Vortragszwecken vom Patentbureau Havas zusammengestellt ist, wird nur bis Mittwoch vormittag zu besichtigen sein.

* **Ueberfall und Selbstmord.** Am Sonntag früh gegen ½6 Uhr überfiel der Maler Habermann den Wirt des Hauses Eichendorffstr. 23, indem er mit einem Hammer auf ihn losschlug.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091005-15/fragment/page=0005

Der Wirt sprang rechtzeitig zur Seite und packte den H., worauf sich ein Zweikampf entspann. Durch Hilferufe aufmerksam gemacht, kamen in der Nähe wohnende Leute hinzu. H. flüchtete sich darauf in den Keller des Hauses Körnerstraße 14, wo er sich erhängte. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Leiche wurde in die Leichenhalle geschafft. — Ueber die Ursachen zu dem traurigen Vorkommnis erfahren wir, daß H., der am 1. Oktober nach eigenem Wunsch seine Wohnung im erwähnten Hause verlassen hatte, nicht in der Lage war, Miete zu zahlen. Der Wirt behielt deshalb einige Möbelstücke, die H. nun am Sonnabend gegen eine Abschlagszahlung von 10 M. zu erlangen suchte. Darauf ging der Wirt nicht ein. Schon da wurde er mit Totschlag bedroht. Der Maler wird die Tat im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit begangen haben, da er schon einmal in einer Nervenheilanstalt interniert und wegen seines Leidens seit einem Jahr erwerbsunfähig war. Das Vorkommnis ist um so bedauerlicher, da Habermann Vater von drei Kindern war.

* **Die die Bourgeissöhnchen ihr „Studium" beginnen.** Die hiesige bürgerliche Presse weiß zu melden: Vor dem Grundstück Albrechtstraße 1 wurde in der Sonnabendnacht ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft von mehreren Studenten angegriffen und durch einen Hieb über den Kopf verletzt. Dem Wächter wurde auf der Wache des 7. Polizeireviers ein Notverband angelegt. Die Täter sind ermittelt. — Wirklich feine Leute, diese geborenen Wahlschlepper der bürgerlichen Reaktion und zukünftigen Staatsstützen.

* **Zementdiebstähle** sollen fortgesetzt bei der Baufirma Schönemann und Schwarz verübt worden sein. Dem Gendarmen in Büschdorf gelang es, in Diemitz die Abnahmestelle für den gestohlenen Zement zu entdecken. Die Diebe sollen Arbeiter der Firma sein, die das Gestohlene an einem Handelsmann in D. verkauft haben.

* **Schwer gefehlt** hat der Sohn eines Arbeiters H. in der Kl. Wallstraße, der seinem Vater in der Nacht zum Sonnabend nach vorausgegangenem Streite mit einem Stuhlbein starke Verletzungen am Kopfe zufügte. Der Verwundete mußte in die Klinik überführt werden.

Aus den Nachbarkreisen.

Borussisches Sklaventum.

Auf dem Rittergute Branderoda bei Freyburg a. U., dem Oekonomierat v. Rotha gehörig, beginnen die dort beschäftigten landwirtschaftlichen Arbeiter das Verbrechen, vom „gnädigen Herrn" mehr Lohn zu verlangen. Der Herr Oekonomierat ist ein rechter Großagrarier, er beschäftigt allein 73 Saisonarbeiter. Die männlichen Arbeiter erhalten pro Tag 1,75 Mk., für anstrengenste Erntearbeit 2 Mk.! Eines Tages nun unterbreiten einige Arbeiter dem „Herrn" das Gesuch, er möge für gewöhnlich 2 Mk. und für Erntearbeiten 2,50 Mk. pro Tag zahlen. Der „gnädige Herr" lehnte diese bescheidene Forderung entrüstet ab. Die Arbeiter meinten aber, daß ein Lohn von 1,75 Mk. für einen Arbeitstag, der früh 5 Uhr beginnt und erst zu Ende geht, wenn die Sonne untergegangen, zu wenig ist, und stellten an dem Tage die Arbeit ein. Die Frauen handelten mit ihren Männern solidarisch. Aber schon am andern Tag kehrten sie ins alte Joch zurück, ohne daß der „gnädige Herr" auch nur einen Pfennig mehr zahlte. Trotzdem war ihm dieser schwache Versuch seiner Sklaven, ihren erbärmlichen Lohn etwas aufzubessern, mächtig in die Glieder gefahren. Diese Tat mußte gerochen werden. Es gibt ja so schöne Gesetze und hilfsbereite Staatsanwälte in Preußen. Also nur zu.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen wurden also samt und sonders vor das Amtsgericht in Freyburg zitiert und laut § 1 des preuß. Gesetzes vom 24. April 1854 mit je 10 bis 15 Mk. abgestraft, weil sie „ohne gesetzmäßige Ursache den Dienst versagt"!

Aber damit war der Rachefeldzug noch lange nicht zu Ende. Es wurde eine Auslese unter den Arbeitern gehalten und die Auserlesenen — Rädelsführer, Anstifter usw. pp. — wurden wegen Vergehens gegen den § 8 des halbhundertjährlichen Gesetzes vor die Strafkammer Naumburg gebracht. Die Mehrzahl der Auserlesenen hatte jedoch den Braten gerochen und war, da sie die Ehre, mit preußischen Staatsanwälten und Richtern verkehren zu dürfen, nicht zu schätzen wußte, nach der russischen Heimat abgedampft. Zwei der „Verbrecher" erwischte man jedoch noch und setzte sie sofort in Haft.

Die Verhandlung vor der Strafkammer ergab nun, daß bei Stellung der Lohnforderung keinerlei Tumult, Bedrohung, Hausfriedensbruch, Erpressung u. a. schöne Delikte zu verzeichnen gewesen sind. Die Anklage erfolgte lediglich auf Grund des oben genannten Gesetzes. Der Inspektor als Zeuge meinte: „Die auf der Anklagebank Sitzenden hätten zwar die Sprecher gemacht, seien aber nicht die eigentlichen „Rädelsführer"! Trotzdem erkannte das Gericht auf je einen Monat Gefängnis! „Solche Taten (??) müßten ernst geahndet werden, weil dadurch die öffentliche Ordnung gefährdet würde."

So erkennt man gegen Arbeiter, die es zu versuchen wagen, ihren erbärmlichen Lohn aufzubessern. Die Menschen, die die Arbeitskraft der Arbeiter auf äußerste ausnutzen, die ihnen dafür aber nur einen Hundelohn geben, die laufen frei herum und kommen ihrer Taten wegen nicht ins Gefängnis, obgleich sie erst die Arbeiter zur „Störung der Ordnung" veranlassen.

Der § 3 des 1854er Gesetzes lautet: „Dienstleute oder Handwerker, welche die Arbeitgeber zu gewissen Handlungen oder Zugeständnissen dadurch zu bestimmen suchen, daß sie die Einstellung der Arbeit verabreden, haben Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bewirkt." Nun hatten alle Arbeiter die Arbeit eingestellt. Da hätte sich die „Verabredung" doch leicht konstruieren lassen und dann wäre der Ruhm der preußischen Justiz doch noch weit größer gewesen!

Wahrlich, die russischen Arbeiter werden bald nicht mehr wissen, ob sie sich rechts oder links von der Grenze befinden.

Das lange währt . . . . .

Man ist als Zeitungsredakteur schon so ziemlich an alles gewöhnt und wundert sich kaum noch über Dinge, die anderen Leuten ganz erstaunlich vorkommen. Aber es passieren mitunter auch noch Sachen, die selbst in einer Redaktion Staunen und — Heiterkeit hervorrufen. Ein solcher Fall liegt vor, wenn der Redaktion jetzt eine „Erwiderung" zugeht, die sich auf eine Notiz vom — — 28. Januar bezieht, diese „Erwiderung lautet wörtlich:

Ich bitte nachstehende Erwiderungen ihren Volksblatte aufzunehmen:

Im Erwiderung auf den in Nr. 25 ihres Blattes erschienenen Artikel bitte ich folgendes durch das Volksblatt zu veröffentlichen: „Auf den in Nr. 25 des Volksblattes erschienene Artikel erkläre ich, daß ich mein Lokal, Hotel Preußischer Hof in Droyßig, zur Abhaltung öffentlicher Versammlungen, sowie den gewerkschaftlichen Argenitionen, die sich politisch betätigen in keiner Weise zur Verfügung stelle

Hochachtungsvoll

Frau E. verw. Erler, Besitzerin

Also volle acht Monate hat die Frau, die in Weißenfels wohnt, gebraucht, bis sie ihre „Erwiderung" fertig hatte. Oder hat sie absichtlich gewartet, um den Sommerverkehr mit zu nehmen und dann die Arbeiter hinaus zu weisen? Es scheint fast so. Mit Nichtwissen kann sich die Frau nicht entschuldigen, denn das Lokal ist in der Kreislokalliste enthalten und diese ist in den acht Monaten oftmals veröffentlicht worden.

Die Droyßiger Arbeiter werden der Frau beweisen, daß man sie nicht behandeln kann, wie man grade will. Der Preußische Hof steht nicht zur Verfügung, die Antwort lautet: Das Lokal ist boykottiert!

Ein klagewütiger Pastor.

Am 14. März sah die 7 (!) Jahre alte Tochter des Pastors Oelze zu Wellen aus dem Fenster und streckte der 35jährigen Mamsell Kreuz, die in dem gegenüberliegenden Hause aus dem Fenster lehnte, die Zunge heraus. Darüber empört, äußerte diese: „Blödhammel." Wütend über die seiner Tochter zugefügte „Kränkung" stellte der Pastor eine Beleidigungsklage an, erzielte damit beim Schöffengericht in Wanzleben am 18. August jedoch nur, daß die Kreuz zwar für schuldig, aber für straffrei erklärt wurde. Die Kosten des Verfahrens wurden sämtlich dem Pastor auferlegt. In der Berufungsinstanz verglichen sich die Parteien. Die Gerichtskosten tragen zu zwei Dritteln der Kläger, zu einem Drittel die Angeklagte; die außergerichtlichen Kosten werden gegeneinander aufgerechnet. — Dem Pastor hätte es durchaus nichts geschadet, wenn er sämtliche Kosten tragen mußte. Er hätte seiner Tochter mal deutlich sagen sollen, daß sie sich gegen ältere Leute anständig zu benehmen hat. Hier scheint man aber umgekehrter Meinung zu sein.

Merseburg, 2. Oktober. Um 5500 Mark geschädigt worden ist der Korsettfabrikant Bernstein von hier, der ein Strafverfahren gegen den früheren Gastwirt, jetzigen Rentenempfänger Friedrich Winkler von hier anhängig gemacht hat. Winkler besaß früher hier ein Haus, das 32000 Mk. wert gewesen sein soll. Bernstein gab dem Winkler ein Darlehen von 5500 Mk. unter der Bedingung, er werde das Geld wieder zurückerhalten, wenn Winkler sein Haus verkaufe. Als Winklers Tochter im Dezember 1906 heiraten wollte, drang sein Schwiegersohn auf eine Mitgift von mindestens 12000 Mk. Der Schwiegersohn, so sagt Winkler, habe sich in England ein Geschäft errichten und seine Geliebte sitzen lassen wollen, wenn sie nicht 12000 Mk. mitbringe. Der Vater will dann mit seiner Tochter ein Unglück befürchtet haben und gezwungen gewesen sein, sein Grundstück so schnell als möglich zu verkaufen. Er hoffte, für das Grundstück 30000 Mk. zu bekommen, erhielt aber nur 25000 Mk., und da die Merseburger Sparkasse über 11000 Mark an dem Grundstück hatte, erhielt er nur 13700 Mark bar ausgezahlt. Von diesem Gelde gab er der Tochter rund 12000 Mk. zum Errichten eines Eisengeschäfts für den Schwiegersohn in England; den Rest verwendete er für sich oder bezahlte kleinere Schuldbeträge damit und Bernstein erhielt von seinen 5500 Mk. nichts. Bei seiner übergroßen Vertrauensseligkeit war der Geschädigte auch noch recht leichtfertig verfahren. Obwohl er um den Verkauf wußte, hatte er sich nicht hinreichend um sein Geld gekümmert. Im Dezember 1906 war der Verkauf vor sich gegangen und erst nach zwei Jahren stellte er Strafantrag. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, er hätte das Geld seinem Schwiegersohn geben müssen, um das Wohl seiner Tochter nicht zu gefährden. Er ist schließlich seinem Schwiegersohn in England nachgereist, muß sich aber, nachdem man ihm das Geld abgenommen, dort nicht recht wohl gefühlt haben; denn bald nachdem tauchte er wieder in Merseburg auf, wo er dann den Offenbarungseid leistete. Der Staatsanwalt beantragte vor der Strafkammer gegen den Angeklagten eine Woche Gefängnis. Das Gericht mußte aber auf Freisprechung erkennen, da der Strafantrag nicht rechtzeitig gestellt worden war.

Merseburg, 3. Oktober. Mit der Bierpreisfrage wird sich am Dienstag abend 8½ Uhr eine in der Kaiserhalle stattfindende Versammlung beschäftigen. Jeder Arbeiter soll da kommen, es wird Bericht gegeben über die Verhandlungen mit den Brauereien.

Delitzsch, 3. Oktober. Organisierte Arbeiter und Kriegervereine ist das Thema gewesen, über welches sich bekanntlich auf ihrem Verbandstage in Krostitz unsere Krieger unterhalten haben. Auch bei der Berichterstattung über den Eisenacher Verbandstag hat man hauptsächlich auf den Beschluß hingewiesen, daß gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in den Kriegerverein nicht mehr aufgenommen werden sollen. Da möchten wir fragen: Was macht man denn mit denjenigen Gewerkschaftlern, die leider schon Mitglieder der Kriegervereine sind? Man hätte da ruhig einen Schritt weiter gehen und auch diese herauswerfen sollen. Uns hätte das nur recht sein können. Denn wenn Leute, wie unsere Kriegerobersten, welche sich ausnahmslos in gesicherten und gutgestellten Verhältnissen befinden, den armen Teufel von Arbeiter sein bißchen Koalitionsrecht zu nichte zu machen suchen, so sollte kein Arbeiter, der nur etwas Pflichtgefühl gegen seinen Beruf und seine Familie besitzt, solchen Leuten irgendwie Gefolgschaft leisten. Das muß jedem klar werden, daß jene Leute, die an der Spitze der Krieger stehen, hauptsächlich schuld mit an den jetzigen Verhältnissen sind. Wenn sie es dann verhindern wollen, daß der Arbeiter durch wirtschaftliche Verelendungen die schlimmsten Folgen jener Kriegerpolitik von sich abwenden kann, dann zeigt sich bei jenen Leuten der wahre Charakter. Darum heraus aus solchen Vereinen, aber auch heraus aus allen andern bürgerlichen Vereinen, die nach und nach auch dahin kommen werden. Gerade bei den Turnvereinen wird man es noch erleben, daß sie auch dahin kommen werden. Auch diese werden sich immer mehr zu kapitalistischen Schutztruppen entwickeln. Und gerade die Turner sollten doch nicht vergessen, daß es auch für sie eine Zeit gab, wo auch sie unterdrückt und verfolgt wurden, weil sie freiheitliche Ideale vertraten. Da scheint es angebracht zu sein, daran zu erinnern, was Ludwig Bamberger im Jahre 1866 bei einem Turnfest seinen Turngenossen zurief, indem er auf das schmachvolle Wüten der Reaktion in den Jahren 1848 bis 1850 hinwies: „Als eine heilige Pflicht eines jeden, der von nah oder fern dieser Dinge Zeuge gewesen, betrachte ich es, die Erinnerung an die Greuel wachzuhalten, die damals von den obersten Staatsgewalten an den Edelsten und Besten der Nation mit großer Grausamkeit und teuflischer Bosheit verübt worden sind. Schmach, ewige Schmach über die, so sich Beschützer der Kunst und Wissenschaft nannten und denen es eine Wollust war, edel- und feingebildete Menschen, die für ihre Ueberzeugung eingestanden waren, zu allen unaussprechlichen Erniedrigungen herabzudrücken, die ein humaneres Zeitalter dereinst nicht einmal mehr über die gemeinsten Verbrecher verhängen wird. Schmach über sie, und niemals Pardon für sie." Obgleich der Freisinn, dem damals Bamberger angehörte, jetzt anders denkt, so treffen diese Ausführungen doch das richtige, was jeder beherzigen möge. Darum heraus aus den bürgerlichen Vereinen.

Sangerhausen, 1. Oktober. Der Bierkrieg dauert unverändert fort. Meide jeder streng alle Brauereiprodukte, bis die Brauereien ihren Widerstand aufgegeben haben.

Alsleben, 2. Oktober. Zum Ruin des Kleinunternehmertums. Der Kaufmann Otto Göhre betrieb seit 30 Jahren hier ein gutgehendes Manufakturwarengeschäft, das ihn und seine Familie nährte. Der Mann, jetzt Vater von vier Kindern, hatte anfänglich einen Jahresumsatz von 18000 Mk., der aber nach und nach bedeutend zurückging. Am 17. Mai d. Js. kam Göhre in Konkurs und erhielt eine Anklage wegen Konkursvergehens, da er als Schuldner unterlassen haben sollte, die Bilanzen in der vorgeschriebenen Zeit zu ziehen. Der Beschuldigte klagte vor der Strafkammer in Halle, sein Geschäft sei früher gut gegangen. Es sei aber erheblich zurückgegangen, als die Bahn von Alsleben nach Bernburg errichtet war. Nach der Bahnverbindung zwischen der Kleinstadt und Großstadt seien die Einwohner nach Bernburg gefahren, um dort zu kaufen. Außerdem seien in Alsleben fünf Steinbrüche eingegangen. Dadurch habe er seine kleine Kundschaft eingebüßt. Er sei ohne sein Verschulden in Konkurs geraten. Da der Warenumsatz zuletzt sehr klein gewesen, kam in Frage, ob der Beschuldigte noch als Vollkaufmann im Sinne des Gesetzes anzusehen war; denn nur Vollkaufleute sind gesetzlich verpflichtet, Bilanzen zu ziehen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 30 Mk. Geldstrafe. Das Gericht kam aber zur Freisprechung, da der Angeklagte nicht als Vollkaufmann, sondern nur als Handelsmann anzusehen sei.

Allerlei.

Das Ergebnis der Berliner Flugwoche.

Berlin, 4. Oktober. Die Berliner Flugwoche hat gestern ihr Ende gefunden. Schätzungsweise waren 2000000 Personen auf dem Flugplatze erschienen. Das Ergebnis der Flugwoche war folgendes: Es kommt nur der Geschwindigkeitspreis, der Höhenpreis und der Entfernungs- und Dauerpreis zur Verteilung. Erster Sieger im Geschwindigkeitspreis ist Latham, welcher 8000 Mk. in bar und einen Ehrenpreis von 5000 Mk. Wert erhält. Den Höhenpreis hat mit dem gestrigen Fluge von 158 Meter Höhe Rougier mit 10000 Mk. gewonnen. Rougier ist auch Sieger des Entfernungs- und Dauerpreises und gewann damit weitere 40000 Mk. und den Pokal von Berlin. Wegen der Annullierung der übrigen Preise ist es zwischen den Aviatikern und der Flugplatzgesellschaft zu Differenzen gekommen. Die Gesellschaft hat die Apparate der Flieger mit allem Zubehör zurückbehalten.

Unfall im Theater.

Bilitz, 3. Oktober. Kurz vor Schluß der gestrigen Abendvorstellung im hiesigen Stadttheater löste sich von der Decke des Zuschauerraumes eine große Kalkmasse los und fiel in den Zuschauerraum. 20 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt, die übrigen verließen panikartig das Haus.

Eisenbahnzusammenstoß.

Tarnopol (Galizien), 3. Oktober. Auf der Bahnstrecke Halicz—Tarnapol stieß ein Personenzug mit einem Lastzug zusammen. Hierbei wurde ein Kondukteur getötet, vier Reisende mehr oder minder schwer verletzt.

Ein furchtbares Geständnis.

Wien, 4. Oktober. Vorgestern hat der 15jährige(!) Lehrling Karl Oswald sich dem hiesigen Landgericht gestellt und erklärt, daß er bei Gumpoldskirchen seinen Freund, den zwölfjährigen Volksschüler Wilhelm Haufner, ermordet habe, weil dieser ihm seinen Freund abspenstig machte.

Vom Kriminalbeamten erschossen.

Berlin, 3. Oktober. Als in der vergangenen Nacht ein Kriminalbeamter von einem Mädchen angesprochen wurde, wollte er dieses verhaften, als ein Zuhälter hinzukam und die Befreiung des Mädchens erzwingen wollte. Bei dem Handgemenge, zu dem es nun zwischen dem Zuhälter und dem Beamten kam, machte dieser von der Waffe Gebrauch und gab einen Schuß auf den Angreifer ab. Im nächsten Augenblick sank der Getroffene tot zu Boden.

Eine Meereswelle als Lebensretter.

Daß Meereswellen Tod und Verderben bringen, ist nichts Seltenes. Daß sie aber zwei dem Tode ausgelieferte Menschen dem Leben erhalten, wird so leicht sich nicht ereignen. Um so mehr verdient der folgende Fall erwähnt zu werden. Auf der Ausreise von Europa nach dem Pacific hatte das englische Viermastschiff Rowena sehr schweres Wetter. Im Atlantischen Ozean brachen schwere Seen über den Segler hinweg und eine solche riß eines Tages drei auf dem Vorderschiff beschäftigte

Alle Welt spricht davon,

dass nach vollendetem Vergrösserungs- und Verschönerungs-Umbau die

Möbelfabrik C. Hauptmann, Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 36 a und b

(u. Poststrasse 3) das anerkannt grösste und leistungsfähigste Etablissement der Möbelbranche ist. Eine zwanglose Besichtigung der hervorragend grossen Auswahl kompletter Musterzimmer in allen Preislagen ist für jedes Brautpaar, für jeden Möbel-Interessenten unbedingt von unermesslichem Wert. Parole: „Solid und und billig". Kulanteste Zahlungsbedingungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091005-15/fragment/page=0006

Matrosen über Bord. An eine Rettung war bei dem Unwetter nicht zu denken und die drei Matrosen wären sämtlich ertrunken, wenn nicht zwei von ihnen plötzlich von einer zweiten See erfaßt und wieder an Bord geschwemmt worden wären, wo sie glücklicherweise liegen blieben. Der Dritte büßte leider sein Leben ein.

Pfahlbauten in Schweden.

Stockholm, 3. Oktober. Dr. Otto Frodin hat beim Omberge in der Nähe des Mellernsees Ueberreste eines 4000 Jahre alten Pfahlbaues entdeckt und dort Waffen und Geräte aus Stein, Flint, Knochen und Horn gefunden. Dies ist der erste bekannte Fund im Norden Europas.

Kommunales.

Eine Zentralstelle für sozialistische Kommunalpolitik hat eine österreichische Gemeindevertreterkonferenz beschlossen, die sich an den Reichenberger Parteitag anschloß. Die Zentralstelle soll sich an das sozialdemokratische Parteisekretariat angliedern. Aufgabe dieser Stelle ist: 1. Material zu sammeln, welches geeignet ist, die Tätigkeit unserer in den Gemeindekörperschaften wirkenden Genossen zu unterstützen; 2. den sozialdemokratischen Gemeindevertretern auf Ersuchen über spezielle praktische und prinzipielle Fragen auf dem Gebiete des kommunalen Lebens Auskünfte zu erteilen.

Briefkasten der Redaktion.

Naumburg. Wenn der Bericht erst Montag früh eingeht, können bis Montag keine Abzüge gemacht werden. Erbitten Antwort, ob noch anfertigen.

E. H. 8. Soviel wir wissen, ist das keine Schwindelkasse. Gewähr übernehmen wir natürlich nicht.

B. G., Zipsendorf. Sie befinden sich im Irrtum. Die Einschätzung erfolgt allerdings gegebenenfalls nach dem vorjährigen Einkommen, zahlen müssen Sie aber für das laufende Jahr. Reklamieren können Sie, wenn Sie sich zu hoch eingeschätzt glauben, innerhalb 4 Wochen nach Empfang des Steuerzettels.

G. S. in S. 1. Die Maschine ist unpfändbar, wenn Sie den Erlös der Hausarbeit zum Lebensunterhalt gebrauchen. 2. Wenn Sie in Gütertrennung leben, nicht. 3. Wenn Sie großjährig sind, nein. 4. Richtet sich nach örtlichen Gepflogenheiten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Grubenunglück.

Zeche Lorberg b. Hamborn (Westfalen), 4. Oktober. Hier brach in einem Schacht ein Bühnengerüst, auf dem sich 10 Bergleute befanden. Alle stürzten in die Tiefe. Einer von ihnen ist tot, die übrigen sind schwer verletzt.

Gegen die polnische Reichstagsfraktion.

Berlin, 4. Oktober. Gründliche Abrechnung mit dem volksfeindlichen Verhalten der polnischen Reichstagsfraktion bei der Beratung und Abstimmung über die sogenannte Finanzreform hielten gestern in einer Versammlung die Polen Berlins. Die Versammlung gab ihrer Entrüstung darüber in folgender, einstimmig angenommenen Resolution Ausdruck: „Die Polen Berlins verdammen die würdelose Politik der Polenfraktion bei der Reichsfinanzreform, die die wichtigsten Interessen der Masse der polnischen Bevölkerung preisgibt. Nur eine kraftvolle Opposition würde den Polen die Sympathie aller anständigen Menschen erwerben, während die polnischen Volksvertreter vor den ärgsten Feinden ihres eigenen Volkes katzbuckeln und den polnischen Namen schänden. Der wirksamste Protest der Versammelten gegen die preußische Regierung wird darin bestehen, daß sie bei den Berliner Landtagsersatzwahlen für die Sozialdemokratie eintreten."

Selbstmord eines Milliardärs.

Wien, 4. Oktober. Im hiesigen Grandhotel erschoß sich gestern abend der Milliardär Albert Pulitzer, ein Bruder des bekannten Herausgebers der New York World, infolge eines unheilbaren Leidens.

Versammlungsberichte.

Oeffentliche Versammlung Giesen. Gegen 130 Personen waren in der Versammlung anwesend, in welcher Gauleiter Hilles-Magdeburg über das Thema: Was will der Land- und Waldarbeiter-Verband und welche Interessen vertritt er? sprach. Der Vortrag erntete reichen Beifall. Es ließen sich 23 Landarbeiter in den Verband aufnehmen. Im Schlußwort forderte Genosse Hille noch zum Lesen der Arbeiterpresse und zur Beachtung des Lokalboykotts auf. — Bedauerlich war, daß viele ältere Parteigenossen der Versammlung fernblieben. (29. 9.) A. Sp.

Auf Selbstbeherrschung gründet sich jeder Erfolg im Leben. Nur wer sich selbst beherrscht, kann andere beherrschen und nach seinem Willen leiten. Selbstbeherrschung ist aber nur möglich bei durchaus mäßiger und vernünftiger Lebensweise, sie wird leider heutzutage verhältnismäßig selten angetroffen. Die meisten Menschen leben geradezu unvernünftig und machen sich dadurch selbst nervös und schwach. Was wird nicht z. B. im Trinken allein gesündigt! — Angesichts dieser Tatsache kann man nur wünschen, daß unschädliche und dabei angenehme Getränke, bei denen auch ein „Zuviel" nicht zu fürchten ist (wie z. B. Kathreiners Malzkaffee u. a.) als regelmäßiges tägliches Erfrischungsmittel immer mehr in Aufnahme kommen. Derartige Getränke wirken nicht nachteilig auf das Nervensystem, sondern erhalten den Kopf klar und das Herz ruhig und können wesentlich beitragen zur Förderung und Stärkung der Persönlichkeit.

MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

geben augenblicklich, nur mit kochendem Wasser übergossen, eine delikate Fleischbrühe mit feinstem Gemüsegeschmack. Sie dienen der Hausfrau auch zu allen Gerichten, bei deren Zubereitung Fleischbrühe erforderlich ist. So werden z. B. alle Gemüse besonders schmackhaft, wenn man sie statt in Wasser in Bouillon aus MAGGI's Bouillon-Würfeln kocht.

Beim Einkauf achte man genau auf den Namen MAGGI sowie die Schutzmarke (Kreuzstern) und lasse sich nichts anderes aufreden!

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Das phänomenale Oktober-Programm. Jede Nummer ein Schlager!

7 Perezoffs 7 | 5 Osranis 5

Grete Gallus | Ludw. Clermont

Yarker und Lester | 4 Cometas 4

Kretons gedankenlesender Hund

The Laugtry's feenhafter Lichtakt

Lilly Zaretta ooo Zeppelin in Essen.

Zum Umzug

empfehle mein großes Lager von selbstgefertigten

Bürsten = Besen = Pinselwaren.

Lager von Frisier- und Staubkämmen,

Ausklopfern, Rohr- u. Kokosmatten rc.

(Zur bevorstehenden Rekruteneinstellung: vorschriftsmäßige Bürsten.)

Gegr. 1885. **Franz Martini** Gegr. 1885.

Geiststr. 18. Bürstenmachermeister Geiststr. 18.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Zum Umzug

empfehlen als günstige Kaufgelegenheit:

Einzelne Bettstellen mit Matratzen,

Küchenschränke,

Marmor-Waschtische,

Vertikos,

Kleiderschränke,

Pfeilerspieg., Trumeaus,

Stoff- und Plüschsofas

im Preise ermäßigt.

Möbelmagazin

Hallesch. Tischlermeister

nur Große Ulrichstraße 50, neben den Kaisersäulen.

haben noch viele Hausfrauen von der Margarine, deren Bedeutung als Butterersatz noch lange nicht genug gewürdigt wird. Sollte diesen Hausfrauen die millionenfache Verwendung der beiden besten Margarine-Marken

Rheinperle und Solo

nicht zu denken geben? Man bilde sich deshalb selbst ein Urteil durch einen praktischen Versuch, der mehr als alles andere für den Gebrauch dieser erstklassigen Butter-Ersatzmittel sprechen wird.

Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Holländ. Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rheinland).

Die Luftschiffahrt

ihre geschichtliche Entwicklung und ihre naturwissenschaftlichen Grundlagen,

gemeinverständlich dargestellt von Dr. W. Epstein.

Mit 23 Abbildungen.

Preis 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Austräger und die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/43.

Apollo-Theater

Dir.: Gustav Poller.

10 für Halle völlig neue Debuts.

Grete Reutter, Humoristin mit nur

Otto Reutter-Repertoir.

Mr. Sloan. Tom Jack-Trio.

!! Paul Förster !!

Mlle. Wilma. Trudy Schadow.

Die Fantasie-Spiegel-Tänzerin La Paquita.

„Im Zoologischen Garten", gr. burleske Komödie von den 7 Sennets.

Hölzels-Extrakte

zur Selbstbereitung aller Liköre und Branntweine: Cognac, Rum, etc.

sind keine künstlichen Essenzen, sondern **reine Naturprodukte.** Sie erhalten damit **hochfeine Getränke** und **sparen Geld.**

Zu Fabrikpreisen erhältlich bei Herren **Oscar Ballin jun.**, obere Leipzigerstr. 63; **Franz Baumgärtel**, Lessingstrasse 24; **Paul Evers** (Apoth. Kuhnt), Gr. Ulrichstr. 51; **Ernst Fischer**, Moritzzwing. 1; **Paul Fritzsche** Delitzscherstr. 74; Apotheker **W. Hoefer**, Geiststr. 53; **Hugo Joedicke**, Schmeerstr. 13; **Arno Rasch**, Richard Wagnerstr. 60; **Friedrich Riedel**, Merseburgerstrasse 38; **Herm. Stitz Nachf.**, Gr. Steinstr. 33.

Alte Wollsachen

werden vorteilhaft verwendet bei Entnahme solider

Herren- und Damenkleiderstoffe etc.

Alte Seide zu Decken u. Portieren. Muster frc. Vertreter gesucht.

R. Groseck, Goslar 4 a./Harz.

Annahmestellen in Halle bei:

Frau L. Querfurth, Landwehrstrasse 21.

Frau M. Claus, Spiegelstrasse 2.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

Ansichts-Postkarten empfiehlt Volksbuchhandl., Harz 42/43

Arbeitsmarkt

2 kräftige Arbeiter,

die mit Schippe und Spaten umzugehen verstehen, nach Mov gesucht. Zu melden Harz 42/43 Zimmer 13, von 5—7 Uhr.

Dank. Für die vielen Beweise herzlich. Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Anna Knöchel

sagen wir allen denen, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten, unsern besten Dank, ebenso Herrn Pastor Unger für seine trostreichen Worte am Grabe.

Halle, den 3. Oktober 1909.

Die tieftrauernde **Familie Knöchel.**

Buchführung für Konsumvereine.

Bearbeitet von **J. Heins.**

Volksbuchhandlung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091005-15/fragment/page=0007

Merseburg. Merseburg.

Dienstag den 5. Oktober abends 8½ Uhr in der Kaiser Wilhelmshalle

Oeffentl. Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Bericht der Kommission über die Verhandlungen mit dem Brauerei-Syndikus und unsere eventuelle Stellungnahme dazu.

Eintritt frei.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Die Kommission.

Konsumverein zu Crossen.

Sonntag d. 10. Okt. cr. nachm. 3 Uhr im „Gasthof zum Adler".

: General-Versammlung :

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das 2. Betriebshalbjahr 1909, Vorlegung der Bilanz, Ausgabe u. Erläuterung des gedruckten Jahresberichts.
2. Bericht der Revisoren, Genehmigung der Bilanz u. Erteilung der Entlastung.
3. Verteilung der Erübrigung.
4. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat d. Konsumver. für Crossen u. Umg., e. G. m. b. H.
P. Kuschel, Vorsitzender.

Makulatur

zu haben in der Genossenschafts-Buchdruckerei.

Ortskasse für Gewerbetreibende und Gewerbegehilfen Naumburg a. S.

Montag d. 11. Oktober cr. abds. 8½ im Gold. Stiefel

ausserordl. General-Versammlung

Tages-Ordnung:

Statuten-Aenderung betreffs Verschmelzung der Orts-Krankenkassen für Arbeiter und Arbeiterinnen und der des Zimmergewerks.

Die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden hierdurch eingeladen. **Der Vorstand. J. A.: W. Ritter.**

Hochfeine Molkerei-Tafelbutter

versende täglich: Postkolli, 8 Pfund Inhalt, franko 10 Mk., Gutsbutter, 8 Pfund Inhalt, franko 9 Mk.

Th. Ewert, Tilsit (Ostpr.).

Erscheint 3 mal wöchentlich

Provinzial-Bezugsquellen-Verzeichnis

Der Arbeiterschaft bei Einkäufen bestens empfohlen

Richter, Gustav Weissenfels Bilettabteilung. Sämtliche Herren-Artikel Hüte :: Mützen :: Normal-Unterkleidung Damen-Handschuhe, Schirme u. Gürtel

Abzahlungsgeschäfte

Varneke, A. Zeitz, Parzellenstr. 7 Möbel und Konfektion

Bäckereien

Barthold, Fr., **Taucha**
Gäbler, Oskar, **Teuchern**
Karius, Osw. Wittenberg 5 Mittelstrasse 5
Kittler, Frz. Roitzsch Konsum-Lieferant
Krull, Otto, **Bitterfeld**
Hahnemann, Alfr., **Bitterfeld**
Leiteritz, E., **Landsberg**
Richter, Paul, **Teuchern**
Schlenk, Fr., Weissenfels, Langend. Str. 34
Schmidt, Carl Wittenberg Coswigerstrasse 18
Vogel, L., Weissenfels, Leipz. Str. 4

Blumenhandlungen

Leissling, Anna, **Weissenfels**, Leipz. Str. 4
Pitzschler, E., **Zeitz**, Wendischestr. 15

Brauereien

Weimar, Felix, **Zeitz**, Altmarkt 2
Bierbrauerei Franz Lohrenz Weissenfels a. S.

Kakao u. Schokolade

Geissler, L., Weissenfels, Gr. Burgstr. 5
Schelbe, H. M., Weissenfels, Jüdenstr. 2
Schulze, Anna Merseburg Domstrasse 9
Zilling, H. Weissenfels Ecke Kalandstrasse Beuditzstr. 1, Merseburgerstr. 26a

Zigarrenhandlungen

Boelke, Herm. Wittenberg Spez. Kaffee
Georgi, O., Weissenfels, Leipzigerstr. 18
Hecker, O., Sangerhausen, Kyffhäuserstr. 18
Rosenkirch, Franz, Zeitz, Bahnhofstrasse 13
Müller, Moritz Zeitz, Bahnhofstrasse 6 Spez.: Zigarren-Gesch.
Fischer, Franz, **Teuchern**
Zigarren-Häuser, Zeitz, Fischstr. 1
C. Teuber, Bitterfeld u. Zörbig

Damenhüte

Büttner, Rich., Weissenfels, Leipz. Str. 17
Kaufhaus, Geschw., Weissenfels, Nikolaistr. 37
Kirchner, M., Weissenfels, Jüdenstr. 12

Damen-Konfektion

Bachtmann, Adolf, Bockwitz
Carius Söhne, Inh.: H. Sidow, Zeitz
Hellinger, A., Zeitz, Nikolaiplatz 10
Leschziner, J., Zeitz, Wendischestr. 30
Meyer, Gebr. Bitterfeld nur eigenes Fabrikat
Gladtke, A. Bitterfeld 59 Kaiserstrasse 59 Herren-Garderobe, Wäsche, Gardinen

Drogerien

Busch, Fritz, **Theissen**, Zeitmerst. 6
Gotthardt-Drogerie Merseburg Farben
Hellmann, G., Weißenfels, Merseb. Str. 35a
Hohenzollern-Drogerie Ellenburg Teleph. 265
Mewes, Ernst Ammendorf (Teichmanns Hôtel)
„Zur Reichspost" Delitzsch Tapeten, Farben
Rudolph Paul Bitterfeld Kolonialwaren

Eier — Butter — Käse

Butter-Stange, Zeitz, Kramerstr. 9
Gottschalk, Otto Merseburg Delikatessen
Kaluza, Eisleben Glockenstrasse 2
Meyer, W., Bitterfeld (Körper, Jagers Milka-Niederlage, Sangerhausen
Plontke, P., Sangerhausen, Alte Post
Richter Nchf., E. Mittelstr. 16

Eisen u. Stahlwaren

Apitzsch, Paul Bitterfeld Kaiserstr. 5
Bohrmann Alb. Weißenfels, Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge
Franke, Oskar, **Zeitz**, Weissenf. Str. 14
Gresse, Ferd., **Teuchern**

Schlesinger, J. Weissenfels a. S. 48 Jüdenstr. 48 Leistungsfähigstes Modenhaus in Weissenfels

Sobersky, H. Zeitz Rossmarkt 13 a Gardinen, Teppiche, Manufakturwaren, Betten, Bettfedern, Wäsche-Ausstattung

Eisen u. Stahlwaren

Gessner, F. W. Zeitz, Fischstr. 6 f. a. Handwerker
Jeske, Ernst Zeitz, Brüderstr. 18/19 Werkzeuge für alle Branchen
Panitzsch, O. Zeitz, Domherrnstr. 7 Werkzeuge aller Art
Scheber, H., Weissenfels, Mersb. Str. 23
Sittenauer, A., Weissenfels, Jüdenstr. 17
Winckler, F. A. Eisleben Küchengeräte

Färberei — Wäscherei

Heinrich Vömel, Weissenfels, Marienstr. 3, Friedrichsplatz 4, Merseburgerstr. 24, Gr. Burgstr. 12, **Naumburg**, Barrenstrasse 13, **Zeitz**, Rossmarkt 7, **Eisleben**, Saugerhäuserstrasse 44

Fahrräder — Nähmaschinen

Berlich, Otto, **Hohenmölsen**
Bräutigam, K. Artern Grammophone
Conrad O. Löbejün Fahrräder
Gentseh, Alw. Meuselwitz Mechaniker
Hecker, P. Bitterfeld Elg. Reparatur-Werkstatt
Hüne, F., Ellenburg Reparaturen Alle
Kabisch, Frz., Zeitz, Parzellenstr. 7
Körnicke, M. Landsberg Schlossermstr.
Lange, Rud. Ammendorf Wring-Maschinen
J. Lewy & Co., Zeitz Neumarktstrasse 3
Pässler, Th., Sangerhausen, Göpenstr. 25
Preusser & Co., R. Wittenberg Peststr. 4 Tel. 256
Prophete, H. Nietleben Sprechmaschinen
Sachse, R., Weissenfels, Langendorferstr. 3.
Schneider, F. Zeitz, Kalkstr. 1 Musikw.-Reparaturen
Tonus, Gotthold, Bockwitz
Tournier, F. G. Delitzsch Nähmaschinen
Uharbach, Alf., **Zeitz**, Rahnestr. 2 Musikwerke, Opt. Artikel, Reparatur-Zentrale

Fleischereien — Wurstwaren

Altrock, H. Zeitz, Rahnestrasse 17 f. Fleisch- u. Wurstwaren
Becker, O., Weissenfels S. Beyer, P., **Merseburg**, Markt 8
Dorndeck, Alb., **Bitterfeld**
Fischer, A., Weissenfels, Zinnerstr. 2
Fischer, Carl Wittenberg Collegienstr. 28
Germershausen, H., Bitterfeld
Helm, K. Weissenfels, Jüdenstr. 46 Fleisch- und Aufschnitt-Geschäft
Häun, Rob. Teuchern Markt
Helm, M., Weissenfels, Schillerstr. 2
Herrmann, Friedr. Aug., Bockwitz
Jacobi, K., Weissenfels, Nikolaistr. 32
Jacob, Ernst, Zeitz, Stephanstr. 1
Kalb, Paul, **Zeitz**, Neumarkt 13
Kellermann, K. Merseburg Gotthardtstr. 29
Köhler, H., Zeitz, Wilhelmstr. 26
Kröber, Herm., Zeitz, Hübnerstr. 1
Löwe, Wilh., **Zeitz**, Neumarkt 35
Plättner, E. Theissen, Bornstr. 7 f. Fleisch- u. Wurstwar.
Reichhardt, R. Merseburg Burgstrasse 16
Schlag, Albert, **Theissen**
Schäfer, W., Teuchern
Stopp, Robert, **Zeitz**, Posserstr. 13
Schreuner, W., Weissenfels, Saalstrasse 28
Steinbach, Rud., Zeitz, Messerschmiedstr. 15
Stengel, Adolf, **Zeitz**, Altenburgerstrasse 1
Triebel, F. Wittenberg Jüdenstrasse 16
Uhlein, Franz, Zeitz, Neumarkt 6
Vogler, R., Weissenfels, Merseburgerstr. 22
Zweig, K., Weissenfels, Gr. Burgstr. 18

Fische — Delikatessen

Hamburger Fischhalle Zeitz Brüderstr. 9
Hamburger Fischhalle, Sangerhausen
Schädel, Hugo, **Zeitz**, Rahnestr. 24

Emil Joske, Weissenfels Grösstes Geschäftshaus am Platze

Kleiderstoffe, Damen- u. Kinder-Konfektion, Wäsche, Leinen- u. Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche, Trikotagen, Herrenartikel, Damenputz, Kurzwaren, Schneiderei-Artikel.

5 Prozent Rabatt durch Ausgabe eigener Rabattbücher oder auf Wunsch in bar.

Friseure — Parfümerien

Merlin, P., Zeitz, Puppenklinik, Ausstr. 46
Müller, Emil, **Zeitz**, Brühl 20
Pohle, Otto, **Zeitz**, Posserstr. 20

Galanterie- u. Spielwaren

Strauch Nachf. A. Wittenberg Glas und Porzellan

Glas u. Porzellan

Junge, Alb. Merseburg Schmalestrasse 11
Wirtschafts-Magazin Meuselwitz Inh. A. Voigt

Gummiwaren — Bandagen

Grahneis Merseburg wachstuche
Hötzel, A., Ww., Zeitz, Wasserversandt 13 Herrenwäsche, Sportartikel, alle Artikel z. Krankenpflege
Kehl, A., Weissenfels, Saalstr. 26
Lesse, R., Naumburg, Gegr. Bandagist

Handschuhe u. Kravatten

Gratias, H. Weissenfels, Klostestr. 8 Herrenwäsche

Haus- u. Küchengeräte

Berthold, G. H., Zeitz, Roßmarkt 15/16
Fuchs, E. Löbejün Weine, Spirituosen
Gessner, F. W. Zeitz, Fischstr. 6 Luxus- u. Geschenk-Artikel
Hampel, J. Sangerhausen, Göpenstr. 18 Stahl-, Kurz-, Spielwaren
Jeske, Ernst Zeitz, Brüderstr. 18/19 Emaille-, Blech-, Nickelgeschirr
Panitzsch, O. Zeitz, Domherrnstr. 7 Sämtliche Wirtschafts-Artikel
Rath, P. Querfurt Klempnermstr.
Reichardt, P. Meuselwitz Stahl- u. Eisenwaren
Saupe, O. Zipsendorf Stahl- u. Eisenwaren
Schultz, Gustav Wittenberg Werkzeuge
Seibicke, Gebr. Merseburg Ofen u. Eisenwaren
Steinbach, A. Ammendorf Klempner
Walther, Herm., Bockwitz

Herrengarderobe

Reisky, Carl Weissenfels Gr. Burgstrasse 1 Herrengarderobe und Berufskleidung
Bachtmann, Adolf, Bockwitz
Carius Söhne, Inh. H. Sidow, Zeitz
Gaßner, F., Zeitz, Michaelisstrasse 5
Hannemann, R. Wittenberg Manufakturwaren
Henze, Herm. Bitterfeld Burgstrasse 47. Arbeiterkleider, Schuhwaren
Horstmann, J., Querfurt
Leschziner, J. Zeitz, Wendischestr. 30
Meissner, Th., Hohenmölsen
Otto, Wilh., **Zeitz**, Kramerstr. 22
Paul, Erich Delitzsch Breitestrasse 15
Rockmann, Gebr. Meuselwitz Berufskleidung
Rosenbaum, H. Bitterfeld Kaiserstr. 66
Walther, E., Hohenmölsen
Weiss, S., Merseburg Kl. Ritterstrasse 6
Wehle, Max Ellenburg Arbeiter-Garderobe

Zeitzer Konfektions-Haus Jacobus, J., Krumerstr. 5/6

Hüte u. Mützen

Büttner, Rich., Weissenfels, Leipz. Str. 17
Friedrich, G. Ellenburg Pelzwaren
Gabriel, H., **Zeitz**, Rossmarkt 6
Glöckner, P., Hohenmölsen
Knauth & Sohn, J. G. Merseburg Pelzwaren
Marschler, H., Naumburg, Gr. Salzstr. 33
Patzschke, Carl, Zeitz, Brüderstr. 1
Schreiber, Paul, Bockwitz
Weisse, P. Wittenberg Pelzwaren

Kaufhäuser

Kröhl, Arth., Bitterfeld
Schicke, E., Teuchern
Tausk, A., Bitterfeld, Kaiserstr. 2

Kinos — Panoramen

Kino-Salon Wittenberg Baustr. 8
Silberne Wand Zeitz, Rohmarkt 9/10 im „Schultheiss" Mittwoch und Sonnabend neues Programm.

Kohlenhandlungen

Hänig, Joh., **Sangerhausen**, Hospitalstrasse 48. Holz, Briketts, Grudekoks
Kuhls, Herm. Sangerhausen, Hüttenstr. 27 vorteilh. Bezugsquelle
Morgenroth, Hugo, **Weissenfels**
Zinnstein, M. Weissenfels, Domstr. 1 Neben der Pfennigbrücke

Kolonialwaren

Louis Böttchers Söhne, Theissen
Buchmann, H., Zeitz, Brühl 1
Bieler, F. Ammendorf Spirituosen
Bock, Rich., Theissen, Hauptstr. 10
Dietze, Delitzsch, Rosaplatz
Eisfeld, E., Bitterfeld
Elster, Hugo, **Theissen**
Flemming, R., Weissenfels, Weißerstr. 2
Grosse, Ferd., **Teuchern**
Hecke, R., Weissenfels, Tagewerbenerstr. 7
Hoffmann, K., Teuchern
Hermann, Joh., **Zeitz**, Messerschmidtstr. 21
Jahn, Wilh. Querfurt Drogen
Jaeger, Franz, **Zeitz**, Brühl 32
Leopold, Gustav Wittenberg Delikatessen
Lauf, C. Löbejün Haus- u. Küchengeräte
Neutzsch, Max, **Zeitz**, Altenburgerstr. 15
Nither, Rob., Teuchern, Kursw aren
Prötzsch, Gust. Teuchern Farben
Petrick Nachf. C. Wittenberg Konserven
Rausch, Kurt, **Zeitz**, Naumburgerstrasse 4
Rudolph, Otto Bitterfeld Dessaustr. 20
Stockmann, F. Bitterfeld Delikatessen
Schönbrodt, Bitterfeld
Schneider, M., Nachf., Zeitz, Gerberstr. 15
Teuscher, Bruno Merseburgerstr. Teleph. 354 Zigarren und Spirituosen

Korbwaren — Kinderwagen

Rauchfuss, Th., Bitterfeld, Lederwagen
Richter, Jul. Delitzsch Eilenburgerstr. 29

Kurz- u. Wollwaren

Christ. G., Ww., Teuchern, Herren-Garder.
Lorenz, Frz. Merseburg Putz- u. Modewaren
Schmidt, Rich., Weissenfels, Neustadt
Taubert, Paul, Teuchern

Leder- u. Sattlerwaren

Kunath, M., Hohenmölsen
Becker, K., Zeitz, Kalkstr. 37

Lebensmittel

Hossack, Alfred Weissenfels Jüdenstr. 26
Hollstein, Carl Weissenfels Jüdenstr. 8 Telephon 27, Fil. Merseburgerstr. 25

Lederhandlungen

Elster, Oskar, **Teuchern**
Hannibal, Reinh., **Bitterfeld**
Schader, U., Weissenfels Nicolaistr. 22 und Feldstr. 4
Schönbrodt, Paul, **Bitterfeld**
Weisshach, Max Sangerhausen Kylischestr. 33

Manufakturwaren

Arnold, H. Bitterfeld Markt 8 Wäsche :: Gardinen :: Teppiche
Bahrenburg, H. Delitzsch Konfektion Wäsche, Woll- und Modewaren
Busch, Fritz, Theissen, Zeitzerstr. 6
Louis Böttchers Söhne, Theissen
Carius Söhne, Inh. H. Sidow, Zeitz
Eyrund, C. A. Artern Leipzigerstr. 7
Härtel, H., Holzweissig

Gustav Scholz Erste Zeitzer Dampf-Wasch- u. Badeanstalt Nur Postalozzistr. 12, Zeitz. Elektr. Lichtbäder, Dampfbäder, medic. Bäder Irisch-röm. Bäder, Wannenbäder, Massagen. Tätig für sämtliche Krankenkassen

Zeitz Naumburg a. S. Zörbig Delitzsch Bitterfeld **M. Hart** Billigste Bezugsquelle für Kleiderstoffe, Wäsche, Bettfedern, Herren-, Damen-, Kinder- u. Arbeiter-Konfekt., Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe.

Manufakturwaren

Hellinger, A., Zeitz, Nikolaiplatz 10
Herbst, Paul, Zeitz, Rossmarkt 8
Hirschberg, J., Hohenmölsen
Holtzhausen, C. G. Wittenberg Kleiderstoffe Herren-, Damen-, Kinderkonfektion Teppiche :: Gardinen :: Wäsche
Kaufhaus S. & M. Crohn Eisleben Berufskleidung
Kanzler, Paul, Sangerhausen, Ulrichstr. 20
Kitze, A. Roitzsch Spirituosen
Kaufhaus Berschak Wittenberg Damen-, Herren-, Kinderbekleidung Betten, Damen- u. Kinderwäsche, Wäsche
Lemm, Ernst Löbejün Herren-Garderobe
Lüttcke, Max, Bockwitz
Otto, M., Weissenfels, Nikolaistr. 3
Preller, E. Delitzsch Herren-Garderobe Wäsche :: Gardinen :: Posamenten
Thörner, G. Meuselwitz Spez. Steigerjacken

Möbelmagazine

Carius, Otto Eilenburg sowie Lederwaren
Ericke, H., Bitterfeld, Kaiserstr. 56
Hartig, Curt, Zeitz, Brühl 15 vorteilh. billigste Bezugsquelle.
Hildebrand, R. Wittenberg Möbel-Fabrik Collegienstr. 68
Kemnitz, O., Hohenmölsen
Lühr, Herm. Wittenberg Coswigerstr. 27
Otto, M. Merseburg Preussenstr. 13 Möbel-Fabrik
Puchlitzsch, Th. Zeitz, Crögl itzerstr. 1-3 Erstes Spez.-Haus f. bürgerl. Wohnungs-Einrichtg.
Quilitzsch, M., Bitterfeld
Röder, K. Weissenfels, Nikolaistr. 50 Sarg-Magazin
Richter, Emil Zeitz, Gartenstr. 3 Polster- u. a. Möbel bill.
Sachse, A., Weissenfels, G. Kalandstr.
Schumann, R., Zeitz, Schützenstr. 5
Schneider & Co., A. Zeitz, Schillerstr. 4 eig. Sargmagazin
Schmidt, Julius, Weberstr. 24.
Thiele, M., Hohenmölsen
Trübe, M., Tischlermeister, Bitterfeld

Musikinstr. — Grammophone

Becher, A., Weissenfes, Am Kloster
J. Lewy & Co., Zeitz, Neumarktstr. 3
Steglich, M. Th. Wittenberg Piano-Fabrik

Papier — Schreibwaren

Fischer, Max, Teuchern
Müller, Paul, Zeitz, Messerschmidtstr. 12
Schleitzer, Max, Zeitz, Weissenfels. Str. 18
Schulze, W. Wittenberg Schulartikel
Weise, Rob., Zeitz, Kalkstrasse 24

Photograph. Ateliers

Arndt, Rud. Merseburg Gotthardtstr. 42
Heuer, E. Wittenberg Markt 14 Lamm, Rich., Zeitz, Schützenstr. 27 Billig. Preise — saub. Ausführung
Schindler, P. Wittenberg Collegienstr. 15

Restaurants

Bürger-Erholung, Zeitz
Central-Halle, Zeitz
Deutscher Kaiser, Aue-Zeitz
Diana-Saal, Aue-Zeitz
Gentsch, Fritz, Sangerhausen
Gelfert, Robert, Schertau
Schloss Wilhelmshöhe, Zeitz
Schweinerhütte, Sangerhausen Theater-, Konzert-u. Ballsaal
Schirmer, Emil, Teuchern
Schumann, Rich., Bunthal

Rosshaarspinnereien

Dix Nachf., Inh. G. Reif, Zeitz Fleisch- u. Wurstw. zu bill. Preisen
Erhardt, Rud., Zeitz, Weissenfelserstr. 26
Frommelt, Max Zeitz, Parzellenstr. 15 mit elektr. Betrieb

Selfen, Toilette-Artikel

Naumanns Nachf., M. E. Wittenberg Schlossstr. 30

Spedition — Möbeltransporte

Morgenroth, Hugo, Weissenfels

Schirme — Stöcke

Reich, F. Weissenfels, Nikolaistr. 18 Galanteriewaren
Schmidt, E., Zeitz, Rossmarkt 24

Schuhwaren

Burkhardt, H., Hohenmölsen
Bombardt, Weissenfels, Jüdenstr. 10
Burkhardt, G., Zeitz, Kramerstr. 5/6
Eberlein, W., Sangerhausen, Jacobstr. 13
Exner, Karl, G. Delitzsch
Felsing, L. Weissenfels Gr. Burgstr. 4
Fleiwes Schuh-Quelle, Zeitz, Kramerstrasse 22
Feustel, Emil, Zeitz, Kalkstr. 36
Fraas Nachf., A., Zeitz, Kalkstr. 28
Henke, Herm. Roitzsch Schuhmachermstr.
Körner, E. Artern Rittertr. 3
Leschziner, J. Zeitz, Wendischestr. 30
Loewe, Paul, Sangerhausen
Meissner, G., Weissenfels, Gr. Burgstr. 7
Pohle, Eduard, Theissen, Zeitzerstr. 14
Rockendorf, G. E., Zeitz, Rahnestrasse 2
Zur Schuhqueille Sangerhausen kaufen Sie am besten und billigsten Schönert, Robert, Zeitz, Neumarktstr. 1/2
Schoenemeyer, Weissenfels, Merseburgerstr. 23
Schuhmacher, F., Naumburg, Markt 19
Jentzsch, Herm., Bockwitz
Pachtmann, Otto, Bockwitz
Schrödter, Frz. Wittenberg Collegienstr. 5
Stern & Cie. Merseburg Kl. Ritterstr. 7
Wilke, Herm. Ellenburg Bergstr. 81
Wünscher, Wilh., Ammendorf

Uhren — Goldwaren

Brünel, V., Weissenfels, Wissenstr. 6 Optik
Brandt, Max, Zeitz, Brüderstr. 6
Eberhardt, H., Weissenfels, Jüdenstr. 7 Vertreter für Teuchern H. Remme
Frenzel, Ernst Delitzsch Breitestr. 25
Grützbach, P., Weissenfels, Jüdenstr. 17
Herrmann, A. Ammendorf Uhrmacher
Krenenberg, O Weissenfels Markt 9 u. 10
Sprech-Apparate
Kuhne, A., Hohenmölsen (Optik)
Kunze, P. Delitzsch Eilenburgerstrasse 18
Mieth, M., Weissenfels, Leipzigerstr. 28
Manske, Ewald Zeitz, Rahnestr. 23 Uhren u. Goldwaren
Naumann, G. Wittenberg Spez.: Trauringe
Rossberg, Osw. Goldschmied Merseburg, Burgstr.
Strietzel, H., Weissenfels, Klosterstr. 4
Steinert, Otto, Sangerhausen Teilzahlungen gestattet. Reparaturen billigst
Schildein, R. Ellenburg Uhrmacher
Schüppel, Herm. Zeitz, Rossmarkt 19 Reparat.-Werkstatt
Schneider, Otto Teuchern Nähmaschinen v. 50M. an
Schaufuss K. Teuchern Grammophon-Platten
Teubner, A., Weissenfels, Saalstr. 7
Wolff, Leop., Bitterfeld, Burgstr. 7
Walther, Bernh., Naumburg, Gr. Salzstrasse 34
Winkler, Fr., Zeitz, Kramerstr. 4
Wolff, Wily, Bitterfeld, Burgstr. 51

Waffen — Stahlwaren

Spielhagen, Ludw. Wittenberg Gamaschen, Rucksäcke

Wäsche-Ausstattungen

Hellinger, A., Zeitz, Nikolaiplatz 10
Lüdecke & Sohn Wittenberg Inh.: Gebr. Schneider Bettfedern und fertige Betten Knaben- und Mädchen-Konfektion

Zahn-Ateliers

Schäler, Fr. Sangerhausen Kylischestr. 27.
Schulze, M., Weissenfels, Am Kloster 3

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ilgner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Graf, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091005-15/fragment/page=0008